Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

49. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 6. Januar 1926 No. 1

Geduld.

(Von P. Spitta.)

Es geht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt.
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld,
O folg' ihm stets hinieden,
Dem Engel der Geduld.

Er führt dich immer treulich
Durch alles Herzeleid
Und redet so erfreulich
Von einer besseren Zeit.
Denn willst Du ganz verzagen,
Hat er doch guten Mut,
Er hilft das Kreuz dir tragen
Und macht noch alles gut.

Er macht zu linder Wehmut
Den herben Seelenschmerz
Und taucht in stille Demut
Das ungestüme Herz.
Er macht die finstre Stunde
Allmählich wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deinen Tränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn im Sturmestoben
Du murrend fragst, warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: Ertrage,
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
Ans schöne, große Ziel!

Ewigkeit, in die Zeit
Leuchte hell hinein,
Daß uns werde klein das Kleine
Und das Große groß erscheine,
Sel'ge Ewigkeit.

Göttliche Verzögerungen sind nicht gefährlich.

Seine Herrlichkeit.

Seine Herrlichkeit.
(Ev. Johannes 1, 14; 9—13.)

Es war Nacht. —

Und Jesus ging durch die Welt und suchte die Seinen. Und Er kam zu einem, der lag auf seinem Schmerzenslager und konnte keinen Schlaf finden. Da trat Jesus zu ihm, — und als er den Herrn sah, **vergaß er seine Schmerzen, und sein Herz wurde voll Frieden, und er schlief ein.**

Und Jesus kam zu einem, der weinte bitterlich in die Stille der Nacht, weil ihm sein Liebstes genommen war. Da sah er den Herrn vor sich stehen und das Liebste geborgen an Seiner Brust. **Und Seine Seele wurde ganz stille, und er weinte nicht mehr.**

Und Jesus kam zu einem, der trug Leid um seine Sünde, und die Sünde der Welt. Und sein Herz und seine Augen waren dunkel, und er rang mit Gott — — Da trat Jesus zu ihm und nahm das Dunkel von seinem Herzen und von seinen Augen. **Und er sah Seine Herrlichkeit.**

(Aus „Am Wegesaum", v. A. Blau)

Das Salz der Erde.

Dies war die Bezeichnung, derer der Herr Seine ersten Nachfolger für würdig erachtete, während wohl das „fade Salz" eher einen großen Teil der Christenheit unserer Tage kennzeichnen dürfte. Es hat nahezu seinen Einfluß auf die Herzen der Menschen verloren. Es erregt nicht den Haß des Menschen, aber es fordert auch seine Bewunderung nicht mehr heraus. Der Philosoph macht ein Studium daraus, erforscht seinen Ursprung und stellt Betrachtungen über seinen Verfall an; der Theologe ergötzt sich an seinem Wahrheitsgehalt und erkennt nicht, daß das Evangelium zuerst „heilbringend", „errettend" erschienen ist, und uns erst danach „belehren", „unterweisen" kann über die rechte Anwendung der ewigen Wahrheiten. (Tit. 2, 11.) Der Moralist bewundert seine Vorschriften und Ermahnungen, und weiß doch dabei nichts vom wahren Inhalt seiner Lehren. Der Künstler stellt es bildlich dar, um sein Talent zu zeigen, während der Komponist wiederum es mit lieblichen Melodien verbindet, um es so der Welt schmackhafter zu machen. Allerlei Kirchen schmücken damit die Familienereignisse und „Feste" ihrer Mitglieder aus. So erscheint es bei jeder möglichen Gelegenheit als eine wünschenswerte Dekoration; aber als solche ist es weit davon entfernt, den Inhalt des Lebens auszumachen.

Und doch ist es nicht die Schuld des Christentums, wenn die Empfindungen, mit denen man es heutzutage vielfach betrachtet, so grundverschieden von denen sind, die durch dasselbe in den Zeiten seines Erscheinens auf der Erde hervorgerufen worden. Das Evangelium bewirkt noch immer denselben Glauben, in welchem die Apostel lebten und für welchen die Märtyrer starben. Ungeachtet aller intellektuellen Fortschritte und aller Entwickelung der Wissenschaft hat sich das wahre Christentum selbst auch nicht um einen Deut verändert. Keine menschliche Weisheit vermag ihm Wachstum zu verleihen, ebensowenig wie menschlicher Haß imstande ist, seiner Herrlichkeit auch nur den geringsten Eintrag zu tun. Nie wird es aufhören, die Lebensquelle zu sein, aus welcher Kraft und Erquickung für jedes Bedürfnis des menschlichen Herzens geschöpft werden kann.

Das ist das Christentum, wie wir es in dem Leben seines göttlichen Urhebers erkennen und von dem uns das Leben seiner ersten Zeugen ein Bild gibt.

Woher nun der gewaltige Umschwung der Anschauungen über das Wesen des Christentums? Die Antwort muß uns Kinder Gottes aufs tiefste demütigen. Es rührt von der Tatsache her, daß seine Vorschriften von seinen Bekennern äußerst wenig befolgt, nicht ernstlich genug in die Tat umgesetzt werden.

Die Welt, die nur sieht, was vor Augen ist, wird stets den Wandel der Christen als eine Probe auf den Wahrheitsgehalt des Evangeliums ansehen und wird mit einem unbestechlichen Urteil wahrnehmen, inwieweit die Wirkung reicht, welche

in den Anschauungen und Handlungen derselben zutage tritt. Unser Wandel sollte ein solcher sein, daß wir mit dem Apostel sprechen könnten: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi."

Laßt uns einmal den persönlichen Wandel des Kindes Gottes näher ins Auge fassen. Da sind vielleicht unbekehrte Verwandte; wenn sie auch nur einen schwachen Begriff von den Lehren der Schrift haben, so erwarten sie doch, in uns andere Menschen zu sehen, als sie selbst sind. Wir geben vor, Fremdlinge auf dieser Erde zu sein, und sie denken mit Recht, daß wir daher nun auch nach irdischen Dingen nicht mehr trachten dürfen, und daß wir, als Pilgrime unseren Blick nach jener Heimat lenken. Man weiß, daß wir von einer himmlischen Hoffnung und göttlichen Segnung sprechen, und so erwartet man von uns, daß wir niemals niedergeschlagen, traurig oder aufgeregt seien. Andere erfahren, daß wir Leute sind, die den Spuren Jesu folgen wollen, und so verlangt man (und die Erwartungen sind hochgespannt, das wollen wir uns nicht verhehlen), in uns weder Reizbarkeit noch Stolz oder Ungeduld zu finden, ja, man glaubt von uns erwarten zu können, daß wir in einem nicht zu störenden inneren Frieden leben, dieser Frucht des Glaubens und der Hoffnung, die in uns ist. Die Welt hat eine Empfindung dafür, ob wir wirklich auf die geistlichen und leiblichen Bedürfnisse der anderen bedacht sind, ob wir den Schwachen helfen, und ob wir besorgt sind um das Wohlergehen der Betrübten und Verlassenen. Unsere Umgebung ist nach unseren eigenen Worten gezwungen, anzunehmen, daß wir durch eine unsichtbare Macht aufrecht erhalten werden, daß wir von himmlischer Freude erfüllt sind und mit einfältigem Herzen nur die Ehre Gottes suchen. Mit einem Worte: Mit welchem Maße wir messen, wird uns gemessen, und auf Grund unseres Bekenntnisses mit dem Munde erwartet die Welt eine wahre Darangabe unserer Person; sie will eine gänzliche Hingabe unseres Herzens an Christus sehen.

(Aus Ev. Posaune.)

—:—

Des Psalmisten Gesang.

Psalm 13, 6. b.

(Fortsetzung.)

„Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir tut." Er sieht mich, er hört mich, er führt mich, er hält mich, er bewahrt mich, er sorgt für mich, wenn ich es auch nicht immer so sehe, fühle, höre. Er hat es übernommen, mich durch diese Welt zu führen, er wird es auch fertig bringen. Und wahrlich, ein David hat sich nicht getäuscht, und wir werden dasselbe erfahren.

Warum hört man dann angesichts solcher Erfahrungen noch fragen: „Wofür soll ich meinen Gott loben?" David gibt die Antwort: „Daß er so wohl an mir tut." Also Fakta, wirkliche Taten. David sagt in einem andern Psalm: „Lobet ihn in seinen Taten!" Welches sind denn die Taten unseres Gottes? Ach, da sind es die Schöpfungstaten, die Erhaltungsmacht, ein ganzes, großes Kapitel für sich. Er ist die Quelle alles Lebens. „Es werde Licht" . . .

Durch seine Kraft ging die Erde hervor, erhoben sich die Berge, und durch seine Weisheit sammelten sich die Gewässer und schwebten die Wolken. Er hat die Welt geschaffen, er hauchte die Sterne und alles hin, wie Funken aus der Ueberfülle seiner Allmacht; und dort glänzen sie, erhalten und getragen von seiner Kraft. Er machte die Erde und was darinnen und auf den Bergen ist, er schuf Vieh und Vögel und erfüllte diee Luft mit ihrem Gesang. Er trägt alle Dinge mit seinem mächtigen Arm und bewahrt sie durch den Odem seines Mundes. Er sendet die heulenden Stürme des Winters und bindet sie wieder, er haucht Frühlingsodem; er bringt die goldene Reife des Sommers und erfreut im Herbst mit seinem Segen.

Aber es heißt auch: „Er sendet eine Erlösung seinem Volke." Psalm 111, 9. „Er hat eine ewige Erlösung erfunden" (Ebr. 9, 12b). Er hat uns den Erlöser angekündigt, gesandt. Jesus Christus hat die Erlösung vollbracht, — diese wunderbare Tat, ein Gegenstand der ewigen Anbetung, so daß Paulus, der tief in den wunderbaren Heilsplan Gottes, unserer Erlösung, hineinschaute und sagen mußte: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit und Erkenntnis Gottes — — denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen." Röm. 11, 33—36.

Diese große Tat Gottes zu unserm Heil, die uns an der Krippe des Weltheilandes, am Kreuze des Erlösers, am Grabe des Auferstandenen verkündigt wird, erfülle uns und alle mit immer neuer Anbetung, erwecke unsere und immer neue Herzen, neue Zungen, neue Harfen und Hände wieder zu neuem Preise und Lobgesang.

Angesichts alles dessen sollten wir noch fragen: „Wofür soll ich Gott loben, ihm singen?" Und wie viel reiht sich noch an das Gesagte an! Der die Geschicke der Völker lenkt, die Weltgeschichte schreibt nach seinem wunderbaren göttlichen Plan, der alles ordnet und bestimmt hat, wie weit und wie lange die Menschen wohnen sollen.

Daher, lieber Leser, wollen auch wir ihn loben in seinen Taten, ihn, „der so wohl an mir tut," bis wir ihn einst loben werden in der Herrlichkeit.

Dort werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Dort schau ich im Zusammenhang
Des Höchsten Rat mit Preis und Dank.

—:—

Rechtfertigung durch den Glauben.

Röm. 3. 19 — 28.

In Apostelgeschichte 13 Vers 39 lesen wir: „Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht." Wir sehen hier, daß der Glaube die Bedingung ist zur Rechtfertigung, die vor Gott gilt, und zwar nur die einzige Bedingung; alles andere ist nicht so wichtig. — Lesen wir uns nur einmal ein paar Stellen im Römerbriefe, aus dem 3. Kapitel, da heißt es: „Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum, zu Allen, und auf Alle, die da glauben; denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu. Wo bleibt nun der Ruhm. Er ist aus. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Der Apostel aber hebt auch das Gesetz nicht auf, wenn er betont: durch den Glauben." „Das sei ferne," schreibt er, „sondern wir richten d. Gesetz auf, denn durch d. Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde."

Doch nun zurück zum Thema „Der Glaube". Als ich darüber nachzusinnen begann, was für ein großes, ausgedehntes Thema sich da für den Menschen auftut, und doch wieder so einfach zu begreifen ist, wenn man dem Geiste Gottes die Türen öffnet; und diese Türen kann der Mensch schon in seiner Jugend öffnen. So versetze ich mich in den Tag meiner Jugendzeit, an dem ich getauft wurde. An mich wurde folgende Frage gestellt: „Was ist wahrer Glaube, und was glaubest Du?" Nun meine damalige Antwort gilt für mich auch noch heute; und noch mit etwas stärkerer Begründung wie damals, vor Gott und den Zeugen. Was wahrer Glaube ist, finden wir alles ausgelegt in dem 1. Vers des 11. Kap. der Epistel Petri an die Ebräer; dieser Vers lautet so: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet." In demselben Kapitel finden wir, wenn wir es lesen, so viele Ereignisse, die sich da zugetragen haben, welche solch große Erfolge hatten; und ausschließlich stattfanden, ohne je den Stifter solcher Taten gesehen zu haben; also geglaubt, was nicht sichtbar war: und Keiner wurde zu Schanden. Sehr nachahmungswert, nicht wahr? Soviel nun vom „wahren" Glauben.

Auf die zweite Frage: Was glaubest Du? antwortete ich so, wie auch Ihr, die Ihr mit Christo durch die Taufe bereits schon einen Bund geschlossen habt, annehmen darf, folgendermaßen: Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Heiland, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der gesegneten Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur rechten

Hand Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaube an den heiligen Geist, an eine heilige christliche Gemeinde, Vergebung der Sünden, Auferstehung und an ein ewiges, seliges Leben. Als Mennonit, glaube ich an **Gott den Vater, den Sohn** und den **heiligen Geist.** Ich glaube nicht an drei Götter, sondern an einen Gott, aber an eine dreifache Offenbarung seines göttlichen Wesens.

Nun möchte ich noch etwas mehr in bezug des Glaubens sagen. Der Glaube bezieht sich auf unsichbare Dinge,, ist die Hingabe des Herzens an Gott und seine Gnade, die in Jesu Christo offenbar geworden ist. Der religiöse Glaube ist etwas ganz anderes als das bloße Meinen und für wahr halten. Er ist nicht ein unsicheres und unklares Wissen ohne Gründe, sondern das sicherste und feste Wissen, welches im Gewissen seinen Grund hat. Er ist nicht ein Annehmen mit dem Gedächtnis und dem Verstand, sondern ein Hingeben des ganzen Menschen. Wenn man nun den Gründen für eine Sache den Beifall versagt, so ist man eben ungläubig. Wenn man etwas für wahr annimmt, was der Vernunft, der heiligen Schrift und der Erfahrung widerspricht, so ist man abergläubig. Zweifel entsteht, wenn man zwischen Glauben und Unglauben schwankt. Daher wer da zweifelt, ist wie des Meeres Woge; oder wie das Rohrschiff, welches der Wind hin und her weht. —

Ferner wollen wir noch weitere Eigenschaften des Glaubens betrachten, die ja kein Geheimnis sind, und dies, wie schon gesagt, ein großes Feld, oder großen Kreis einnehmen; doch nur eine beschränkte Anzahl will ich anführen. z. B. Wer ist der Urheber oder Anfänger des Glaubens? **Jesus selber, und er ist auch der Vollender des Glaubens. Was ist denn nun noch der Glaube in einem andern Sinn, wie schon vorher besagt? Ei, der Glaube ist eine Gabe Gottes. Denn ihr seid aus Gnaden selig geworden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.** Ebr. 12: 2.

Weiter fragen wir uns: was kann der Glaube alles ausrichten? Nun, erstens **bringt er Friede mit Gott;** wie wir in Röm. 5. 1 — 2 lesen: **Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch Jesum Christum.** Zweitens erzeugt der Glaube Hoffnung; in demselben Vers 2 zu lesen. Also im Glauben rühmen wir uns der Hoffnung der zukünftigen **Herrlichkeit, die Gott geben soll.** Drittens, Freude. 1. Petri 1: 8 — 9. Hier lesen wir folgendes: **Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher Freude und as Ende eures Glaubens davon tragen, nämlich der Seelen Seligkeit. Wie herrlich, köstlich ist diese Verheißung; es lohnt sich sicherlich zu glauben an den Herrn Jesum Christum.**—

Viertens, überwindet der Glaube die Welt, laut 1 Joh. 5—4, 5. Da heißt es: denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat. Ja, durch den Glauben sind wir imstande Leidenschaften zu überwinden, solche, welche uns Schaden zufügen können, welche sind wie: Begierde, Zorn, Haß, Mißgunst, Streitsucht, ein unmäßiger Lebenswandel, und wer weiß wie viele andere noch mehr, und wenn solche Leidenschaften die Ueberhand über uns haben und uns beherrschen, und es uns an wahrem Glauben dann mangelt, so steuern wir dem Verderben zu, so sicher wie die Nacht auf den Tag folgt; Der Glaube daher, an Jesum Christum, der bewahrt uns vor solchem Verderben, denn wenn wir an ihn glauben, so können wir alles unreine bekämpfen und siegen denn er gibt uns die Kraft dazu, und weil wir ihn als unsern Erlöser lieben, und ehren, welcher doch heilig ist, und keine solche Glieder in seiner Gemeinschaft dulden kann, die mit allerlei üblen Sachen behaftet sind. Besiegt die Menschheit sich durch den Glauben, so ist die Welt überwunden.

Fünftens. Es steht fest, daß der Glaube ein Schild ist. In Eph. 6. 16 steht geschrieben: „Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, **mit welchem ihr auslöschen** könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Die dunklen oder, besser gesagt, d. schlechten Leidenschaften vorher erwähnt, sind eben nichts anderes als „feurige Pfeile des Bösewichts," und wir haben gesehen, durch welches Mittel wir solche besiegen oder auslöschen können, nämlich durch den Glauben. Nun, wo der Glaube noch weiter eine höchst wichtige Rolle spielt ist, wollen sagen, der Anfang eines christlichen Lebens, ist die Umkehr von dem alten Leben **der Sünde, die Geburt eines neuen Lebens aus dem Geist, welche Wiedergeburt genannt wird. Dieses neue Leben gewinnen wir nur durch Buße und Glauben. Durch die Buße erstirbt der alte Mensch, durch den Glauben ersteht der neue. Die Buße reißt das Unkraut aus dem Herzen, der Glaube pflanzt den neuen Lebenskeim. So kommen wir denn nun schließlich zu dem Resultat oder Ergebnis, daß die Frucht des Glaubens und der Buße folgende ist: Trost Gottes, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Davon überzeugt uns der Apostel Petrus im 43. Vers des 10. Kap. wo er spricht: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen." Und auf die Vergebung der Sünden nur kann das ewige Leben folgen.**

Theod. Kintzi.

Im Dienste für sein Volk gibt es nichts Kleines oder Großes.

Weniger Recht - Suchende und mehr Liebe - Bringende fördern den Aufbau der Gemeinden.

Es ist die Wahrheit, welche manche Menschen reizt.

—— : : ——

Das Geld.

(2. Fortsetzung.)

Dürfen wir einmal so fragen: „Was sagt Jesus über unsere heutigen Begriffe von Gold und Besitz?" (So verwirrt diese Begriffe in den verschiedenen Lagern und Parteien auch sein mögen.) Denn alle Worte Jesu haben nicht nur zeitlich-lokale Bedeutung, sondern sie sind gesprochen für alle Menschen zu allen Zeiten. Wenn Gott spricht — und die Bibel ist Gottes Wort — dann vernimmt die Menschheit ewiggiltige Wahrheit. Denn Gottes Wort streift nicht nur die Oberfläche unseres Lebens, sondern es greift bis in die tiefsten Tiefen desselben. So gesehen, dann sind die Menschen heute das, was sie damals waren, als Jesus auf Erden wirkte. — An der Oberfläche — welche sich zeitgemäß ändert — mögen sie heute anders ein.

In der Bergpredigt z.B., besonders am Schluße dieser herrlichen Rede, stellt Jesus den Besitz der himmlischen Rechte und Güter sehr, sehr hoch über den Besitz des Irdischen, und wenn es das Beste auf Erden ist. Ein in Gott gegründeter Charakter überwiegt allen Wert von Geld und Gut. Die meisten Menschen rechnen anders, auch wenn sie es dem Herrn Jesus willig nachsprechen: Das Vornehmste, wonach wir zu trachten haben, sind die himmlischen Güter. Keine Summe Geldes ist groß genug, ein beflecktes Gewissen zu reinigen, einen geängstigten Geist zu beruhigen. Aber eine reine Seele, ein von Schuld befreites Gewissen ist das höchste Gut des Menschen und hat schon oft das Geld besiegt.

Geld ist ein notwendiges Uebel, so erklärt man oft, wenn man sich von demselben beherrschen läßt, u. sich unter seiner Herrschaft nicht wohl fühlt. Doch ist es d. Menschen nicht eine üble Notwendigkeit geworden? Jesus weist dem Gelde nur insoweit ein Recht in unserm Leben an, als es uns und andern dient, er spricht ihm aber jeglichen Wert ab, ja, warnt vor dem Besitz desselben, wo der Mensch ihm dient.

Es geht heute nicht in der Welt ohne Geld Sehr richtig! Denn das Geld ist der Wertmesser jeder Handlung und jedes Gegenstandes, den wir besitzen.

Nicht der Bildhauer macht in erster Linie den Götzen, wenn er aus Stein eine Figur gemeißelt hat, sondern der, der diese Figur anbetet. So können wir vielleicht sagen: Nicht die Notwendigkeit oder die Umstände machen das Geld zum Götzen, sondern die Geldliebe, als „Tanz um das goldene Kalb", wie es die Bibel einmal darstellt.

Nirgends finden wir in der Bibel, daß der Herr Jesus sich über den Besitz mit Bezug auf Klassen oder Parteien ausgesprochen hat. Auch berührt er nicht ein einzigesmal die Frage, ob wir Privatbesitz haben dürfen, oder ob es Gemeindebesitz sein soll. Und wir wissen, daß man auch damals schon solche Fragen aufwarf. Dies

einmal die entsprechenden Abschnitte hierüber in den ersten Büchern der Bibel. Dann nimm den ersten christlichen „primitiven" Kommunismus in Jerusalem dazu. Der Herr verkehrt mit Reichen und mit Armen ohne besondern Unterschied. Bei ihm gibt es keine Klasse der Reichen, die gehaßt werden muß, und auch keine Klasse der Armen, die besondere Privilegien hat, nur weil sie arm ist. Er verkehrt mit einem jeden „nachdem er gehandelt hat". Dem reichen Jüngling sagt er: „Verkaufe alles, was du hast . . ", denn ihm war sein Reichtum ein Hindernis in den Himmel. Den Armen hält er das Wort vor: „Die da reich werden wollen, fallen in Stricke . . " denn das war ihnen ein Hindernis in den Himmel. Dort fügt er hinzu auf das ängstliche Fragen der Jünger, ob denn die Reichen nicht selig würden: „Bei Gott ist es möglich . . ." Hier aber sagt er voll Liebe: Armut soll zum reichen Gott treiben.

Ob Reichtum oder Armut, ob die Reichen oder die Armen, ob Kapitalismus oder Sozialismus, — sie sind, wie sie heute eben sind, alle gottlos.

Aber Gott sei Dank! Es hat noch immer edle Reiche gegeben, wie es viele Arme gibt, die weit ab vom Reiche Gottes sind, und wie es unter den Reichen viele gibt, die nicht Gott, sondern dem Mammon dienen, so sind unter den Armen viele ernste Christen. Wir dürfen nicht das Christentum mit irgend einer Landverwaltungsform oder mit einem Parteiprogramm verzwicken, obschon das sehr oft geschieht. Wenn man es aber tut, so wird dadurch ob in dieser oder in einer andern Richtung viel Schaden angerichtet. Denn das widerspricht Gottes Ordnung.

Und doch will ich sagen, daß Jesus den Privatbesitz „begrenzt". Nicht durch Befürwortung einer progressiven Vermögenssteuer etwa, oder durch Anwendung sozialistischer Gewaltakte (Sozialisierung), sondern indem er den Menschen — er mag wenig oder viel besitzen — nur als Verwalter über irdische Güter setzt, worin er Gott an Menschen verantwortlich ist. (Luk. 12, 16).

Wir verstehen es wohl, daß die richtige Art der Verwaltung der dem Menschen anvertrauten Güter allein niemand in den Himmel bringen wird, — wer aber wirklich auf dem Weg in den Himmel sich befindet, der soll wissen, wie er „seines Herrn Güter veraltet", „denn alles Gold und Silber, das du hast, soll dem Herrn geheiligt sein. . . . " —

Der Reichtum (das Geld), hat seine vielen Gefahren, und falsch besessen führt er immer ins Verderben, — wie den einzelnen, so ganze Völker. Etliche dieser Gefahren sind: Das Geld kennt kein Gottvertrauen, es macht lieblos und hart, es ertötet wahre Lebensfreude, es fördert den Luxus und Genuß, oder es macht geizig u. ungerecht, — in jedem Falle: es verdirbt den Menschen, den es beherrscht. Das Geld erzeugt Begierde, Neid, Haß, verursacht blutige Kriege. Und ob vonseiten des Kapitalismus gesehen oder vonseiten des Sozialismus genommen, — es verdirbt die Menschen.

So ist, wie ein Kenner der menschlichen Seele und der Lage in der Welt es einmal richtig ausdrückt, „unsere sogenannte Zivilisation übertünchte Barbarei, da sie ein krasser Materialismus ist, dessen Bekenntnis etwa so lautet: Gott ist der allmächtige Herr der Welt, sein Stellvertreter auf Erden aber ist des Geld."

Wer will denn arm sein? Und der Reichtum ist doch gefährlich!

Ganz bestimmt stehen oder fallen Reiche und Staaten je nachdem die Reichtümer unter ihren Bürgern verteilt sind. Und eines Christen Wert wird bestimmt, nach dem er die ihm anvertrauten Pfunde verwaltet. (Forts. folgt.)

— : : —

Dreierlei.

war mir in der Rundschau vom 9. Dezember besonders wichtig:

1. Daß in Rußland 100,000 und in Canada 20,000 Mennoniten leben sollen. Meines Wissens war die Zahl der Mennoniten in Rußland nie so hoch, es können 80,000 sein, glaube aber, daß auch das etwas hoch gegriffen ist. In den letzten drei Jahren sind bei 12 000 nach Canada gekommen. Die Zahl der in Canada wohnenden Mennoniten wurde mir unlängst von einem Aeltesten auf 30 000 bis 40 000 angegeben.

2. Daß in Nord Ontario die Zukunft der nach Canada, oder Ontario gekommenen rußländischen Mennoniten liegen soll. Es wäre erwünscht, über diese Frage die Meinung der dort ansiedelnden Brüder zu hören, wobei diese die dortigen Verhältnisse näher schildern möchten.

3. Daß es unter uns gottlob noch Brüder gibt, die das richtige Verständnis von der Liebe haben, und die es verstehen, uns diese größeste Gottesgabe und Christentugend so praktisch und packend vor die Augen zu führen, wie P. Harder es in seinem in dieser Nummer gebrachten Geschichtchen tut. Ich möchte die Rundschauleser auffordern, dieses Geschichtchen noch einmal zu lesen u. den Charakter des Vaters, der es versteht so zu lieben, daß er durch die aus seinem Innern heraus wirkende Liebe den Sohn gewinnt, zu studieren, um es ebenso zu machen. Das ist Christensinn und Christusliebe. Hat Br. Harder für „Glaube" und „Hoffnung" vielleicht auch noch solche praktischen Erklärungen zur Hand? Das wären gute Antworten auf die in dieser Nummer der Rundschau gestellten Fragen über diese Christentugenden. hj.

— : : —

Gegen die sittliche Verrohung.

Von einer Gruppe von Großindustriellen in Brooklyn, N. Y. wird die Kirche als das wirksamste Mittel gegen das Anschwellen der Verbrecherwelle in den Vereinigten Staaten anerkannt. Aus diesem Grunde wird v. ihnen nun ein sechsmonatlicher kirchlicher „Anzeige-Feldzug" ausgeführt. Besonders bedienen sich d. Unternehmer dieses Feldzuges d. Zeitung „Brooklyn Eagle." Das Geld für das Unternehmen ist da. Man verspricht sich guten Erfolg. Es sollen durch die Arbeit „Enthüllt werden die Zustände in der Verbrecherwelt, in der Gesellschaft, inder Familie, in der Kirche, und in Verbindung damit will man Antworten geben auf die schwierigen Probleme."

F. B. Stevenson, ein gewandter Zeitungsschreiber, ist ersehen, die Schreibarbeit zu führen und zu überwachen. Mr. Stevenson ist der Meinung, daß drei Hauptfaktore bei Lösung der Probleme besonders aufgfenommen werden müssen. Als solche Hauptfaktore nennt er: 1. entschiedene Gesetzesausübung, 2. die Kirche, 3. die Sonntagsschule. Die Kirche aber soll Achtung vor dem Gesetz hervorrufen und fördern.

Alles, was wir an wirklichem Gut und Fortschritt besitzen, verdanken wir der Kirche. Die Religion regiert letzten Endes die Menschheit. Sie ist der Rückgrat des Rechts und die Grundlage des Vertrauens der Menschen untereinander. Ohne sie gibt es keine gediegene Gesellschaft und kein gutes Geschäft. Diejenigen, die nicht mehr die Kirchen besuchen, üben einen ungünstigen Einfluß aus. Spießbürgerliche Gleichgültigkeit ist die Folge des Verachtens der Kirche.

Der Inhalt einer Kundgabe z. B. ist folgender: Auf je 10 Morde in London kommen 160 Morde in New York, und während in London von den 10 Verbrächern sieben hingerichtet werden, bestraft man in New York von 160 einen mit dem Tode. Chicago steht mit Bezug auf das Verbrecherleben obenan.

Viele Geistliche, Geschäftsleute und andere Männer von Bedeutung unterstützen die Bewegung in Brooklyn, N. Y., welche dem Verbrechertum entgegenarbeiten will.

— : : —

Eigenschaften des Erziehers.

(Aus dem Büchlein: „Gedanken über Erziehung" von einem alten Erzieher von Renatus Früauf, 1764 — 1851.)

Eigne Bildung. Wer andere erziehen will, muß selbst wohlgezogen sein; wer andere bilden will, muß selbst gebildet sein. Die Erziehungskunst ist kein Handwerk, das ohne viel Nachdenken mechanisch getrieben werden kann; aber auch keine bloß theoretische Wissenschaft, die aus Büchern erlernt werden könnte, sondern es ist eine freie, edle Kunst, bei deren Anwendung ich beständig nach eigner Ueberlegung mit weiser Beobachtung der verschiedenen Subjekte und der Umstände handeln muß, bei der ich nie glauben darf, ganz ausgelernt zu haben, sondern durch Erfahrung immer noch weiter darin gefördert werden kann.

Rückblick. Die beste Belehrung über die richtige Behandlung der Zöglinge ist das fleißige Rückblicken in seine eigenen Jugendjahre mit lebhafter Erinnerung dessen, was damals wohltätig oder nachteilig auf uns wirkte. Wenn ich nicht meine eigne Erfahrung um Rat frage, so mag ich wohl ein guter Theoretiker sein, vielleicht auch mit Beifall über Erziehung

schreiben, aber ein guter praktischer Erzieher werde ich nicht.

Beispiel. Das Beispiel wirkt mehr als Worte. Alle Aufforderungen zum Guten und alle Verweise oder gar Strafen bei Fehlern werden nichts helfen, wenn der Erzieher nicht mit eignem Beispiel vorangeht. Er muß daher gegen niemand strenger sein als gegen sich selbst, und wenn er wegen eins Fehlers erinnert, sich in der Stille selbst fragen, ob er von dem Fehler ganz frei sei. Dann wird ihm der willige Gehorsam der Untergebenen nicht fehlen.

Kindlichkeit. Die beste Ausstattung des Erziehers ist eine gewisse Kindlichkeit, das ist ein heiteres, unbefangenes, zur Fröhlichkeit geneigtes, wohlwollendes Gemüt, so wie ein grämlicher, argwöhnischer, nachtragender und leicht reizbarer Charakter in diesem Beruf sehr nachteilig ist.

Liebe. Durch Zwang und Furcht können wir wohl für den Augenblick eine gute Form hervorbringen, aber es bleibt auch nur Form. Es sind auf dem Baum gebundene Früchte, die nicht fortwachsen. Liebe ist der eigentliche Nahrungssaft, der alles Gedeihen hervorbringt,, wie bei dem Erwachsenen,, so auch beim Kinde. Darum werden wir ermahnt: „Laßt alles in der Liebe geschehen!" (1 Kor. 16, 14.) Je länger wir erziehen, je mehr werden wir uns durch die Erfahrung überzeugen, daß die größte Erziehungskunst darin besteht, das Kind aus sich selbst heraus nach eignem Triebe tätig zu machen, ohne daß es den Anschein hat, als wenn wir viel dabei eingriffen. Wir schneiden nur von außen einzelne fehlerhafte Auswüchse ab, aber die Fruchtbarkeit muß in dem Baume selbst liegen, und jedes zu dem Zwecke aufgesetzte Pfropfreis vertrocknet ohne jenen Nahrungssaft der Liebe. Sobald bei uns die Liebe zu dem Kinde aufhört, so hört sie auch bei dem Kinde gegen uns auf, und wir dürfen uns darüber nicht beschweren, wir werden nur mit gleicher Münze bezahlt. Liebe verlangt Gegenliebe, das ist ein allgemeines Gesetz. Hört aber die Liebe zwischen uns auf, so hört auch unser wohltätiger Einfluß auf, und besonders dürfen wir dann nicht mehr hoffen, etwas auf das ganze Leben fortdauerndes Gutes in ihm zu bewirken.

Rückblick. „Was du nicht willst, das dir die Leute tun sollen, das tue du ihnen auch nicht," ist eine Hauptregel für einen Erzieher. Daher muß er sich in seinen Gedanken fleißig in die Stelle seiner Kinder setzen und denken: Wie würde es mir tun, wenn ich so behandelt würde? Nie darf uns ein Kind zuwider werden, wenn es auch unsere Geduld übt. Wir müssen Gott die Kunst ablernen, den Fehler zu hassen und doch den Fehlenden zu lieben, so daß wir uns auch bei dem schlechtesten Kinde über jeden Anschein der Besserung aufrichtig freuen. Aber ein Kind wegen Mangel an Fähigkeiten oder wegen einer anderen Schwäche, für die es nichts kann, zurückstoßen und hart behandeln, wäre offenbar Grausamkeit. Welches Unrecht können wir ihm tun, das wir nie wieder gutzumachen imstande sind und wovon es den bitteren Nachgeschmack oft bis ins Alter behält! Der beste Erzieher ist der, welcher am längsten eine gute Meinung von dem Kinde zu behalten sucht, am längsten Geduld hat und am spätesten sich entschließen kann, die Hoffnung ganz aufzugeben. Doch darf dies nicht aus Schwäche, noch weniger aus Gleichgültigkeit gegen sein wahres Wohl, sondern aus einem zärtlich wohlwollenden Herzen herkommen. Sobald ich ein Kind in Ausgabe schreibe oder ihm wohl gar sage, daß an ihm nichts zu bessern sei, so bin ich schuld, daß durch mich auch wirklich nichts mehr gebessert wird.

Härte. Durch unzeitige und lange fortgesetzte harte Behandlung wird ein Kind entweder scheu und versteckt oder gefühllos und völlig verhärtet, und der Erzieher kann ihm durch zu harte Behandlung alle geistige Kraft nehmen. Man lege dem Kinde keine Seelenschnürbrust an, so daß es sich immer eingezwängt oder in Angst fühlt, weil ihm jeder Atemzug vorgeschrieben ist, sondern in gleichgültigen Dingen lasse man es frei nach eigenem Belieben handeln, solange es nicht gegen Ordnung und Pflicht angeht. Denn der Mensch hat einen freien Willen, den wir schon am Kinde achten müssen und nie unnötig beschränken sollen; achtet ihn doch Gott bei uns und beschränkt ihn möglichst wenig. Aber er weiß, wie weit er uns kann gehen lassen und er bringt uns durch die Umstände wieder in die rechten Schranken. So müssen auch wir wissen, wie weit wir den Kindern die Freiheit gestatten können, und dann wieder zur rechten Zeit einlenken. Denn das Gefühl der Freiheit ist schon dem Kinde süß, und es entsagt diesem Gefühle nie ohne Schmerz. Darum sollten wir ihm unsere Aufsicht nie drückend machen. Dies gilt besonders bei ihren Spielen, an denen der Erzieher wohl mit Nutzen Anteil nimmt, aber dabei nie befehlen, sondern sie nur durch Vorschläge leiten darf. Spiele sind ihr goldenes Zeitalter, wo wir alle ihnen gleich sind.

Wachsamkeit ohne Argwohn. Man halte immer ein wachsames Auge auf die Kinder, zeige ihnen aber keinen Argwohn, denn er reizt. Man täuscht sich aber, wenn man glaubt, alles bewachen zu können, und wird für seinen Argwohn von den Kindern nur um so mehr betrogen. Daher sind alle solche Einrichtungen, welche einen Argwohn beweisen, nur schädlich für den Charakter. Man darf es ihnen frei sagen: „Ihr könnt mich, wenn ihr wollt, tausendmal betrügen, aber der Schaden ist allemal euer.

Uebertriebene Aengstlichkeit. Unsere Sorgfalt kann auch zu weit gehen, und so wie manche Eltern durch allzu ängstliche Verwahrungen an der körperlichen Schwächlichkeit und Verzärtelung ihrer Kinder selbst schuld sind, so können wir auch durch eine übertriebene Sorgfalt, die sich bis ins kleinste erstreckt, ihren Geist schwach und kraftlos machen. Ein Kind, das immer am Laufband geführt wird, lernt nicht allein gehen; und einem Kinde, das allein gehen kann, ist das Laufband eine Plage. Dagegen muß ein Kind früh angeleitet werden, auf die Stimme seines Gewissens zu merken und auf die Gedanken in seinem Innern, die sich untereinander verklagen und entschuldigen.

Parteilichkeit. Parteilichkeit gegen oder für einzelne Schüler ist einer der größten Fehler, die ein Erzieher begehen und vor dem man nicht genug warnen kann, weil er — leider! — nur allzu oft vorkommt. Der Begünstigte,, welcher die Schwäche des Erziehers bald durchschaut und merkt, wie er ihn gewinnen kann, wird wenig Preis auf seine Vorneigung stellen und ihn wohl gar im Herzen verachten. Der Zurückgesetzte aber sieht in ihm nur den Abgeneigten, Feindseligen und betrachtet alsdann die gegründetste Erinnerung nur aus dieser Quelle entspringend und verhärtet sich dagegen. So verliert er den guten Einfluß auf beide.

Gleichmäßige Behandlung. Ein guter Fuhrman läßt nicht die Zügel einmal schlaff hängen und reißt sie dann plötzlich wieder scharf an, sondern die Pferde müssen für sicher annehmen: Der ruhigste Erzieher hat immer die meiste Kraft, und was der Polterer mit allem Schmälen und Drohen nicht erreichen kann, das wird ihm ohne viel Mühe gelingen. Der Leidenschaft eines eigensinnigen Kindes Leidenschaft entgegenzusetzen, prostituiert den Erzieher, und er sinkt als ein Wesen höherer Kraft über dasselbe und gewinnt für ein andermal das doppelte, was er nach der Meinung eines Unerfahrenen jetzt zu verlieren gedenkt.

—— : : ——

Für Herzweh.

So höre denn und gib recht acht,
Wie man die Heiterkeit braut und macht:
Zuerst schau ins Herz und spül es wohl aus,
Und wasch alle Selbstsucht tüchtig heraus,
Dann nimm Geduld und Nachsicht zur Hand,
Und schüttle sie um mit etwas Verstand;
Ein Tröpflein Vergessenheit tu' auch dabei,
Es macht von vergangenen Leiden dich frei;
Viel guten Willen und feste Kraft
Und Menschenliebe, die hilft und schafft,
Ein wenig Selbstvertrauen und Mut,
Bescheidenheit und ruhig Blut;
Dies alles rühr zusammen fein
Und nimm's mit reinem Herzen ein.
Und schlägt es dennoch und will nicht zur Ruh',
So blicke bittend nach oben du,
Du wirst es sehen, da kommt dir der Mut,,
Und alles wird bald gut.
Die Träne trocknet, die Lippe lacht,
Und doch weiß niemand, wie du's gemacht.

—— : : ——

Gute Bücher sind ein Führer der Jugend, eine gute Unterhaltung im Alter.

—— : : ——

Es kostet mehr, Beleidigungen wieder zu vergelten, als dieselben geduldig zu ertragen.

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.

Aaron Loucks, Scottdale, Pa.,
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.
G. A. Peters, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:

Für „Die Mennonitische Rundschau" $1.25
Für „Den Christlichen Jugendfreund" .50
Für „Das Zeugnis der Schrift" $1.00

Zusammen bestellt:

„Rundschau" und „Jugendfreund" $1.50
„Rundschau" u. „Zeugnis d. Schrift" $2.00
„Rundschau", „Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift" $2.25

Für Deutschland und Rußland je 50 Cents mehr

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

Die christliche Welt hat seit 1913 kein so fröhliches Weihnachtsfest gefeiert, wie das letzte. — So berichtet die „Associated Press." Die Nachrichten aus London, Washington, Berlin, Paris, Moskau, selbst aus dem inneren Afrikas, wo Christen sich zur Feier der Weihnacht zusammenfanden, stimmen alle darin überein: Es war ein fröhliches Weihnachtsfest! Die Welt legte für etliche Tage die schweren Lasten, welche ihr die unglückliche Weltlage aufgelegt hat, ab und feierte fröhliche Weihnachten. Selbst in Frankreich, wo der Schatten des gefallenen Franks die Tage verdunkeln wollte, ließ man sich die Stimmung nicht trüben. In Moskau stimmte ein „die Freude des Auftretens einer besseren Zeit," wie man hofft, nach Jahren des Bürgerkrieges und des schrecklichen Hungers. In Amerika und im Westen Europas wurde von den Kanzeln und überall, wo Festansprachen gehalten wurden, der Locarno-Pakt als Ursache der Freude angegeben.

Dem wahren Christen aber wollen die angegebenen Geschehnisse allein als Ursache zur Freude, zur tiefen, bleibenden Freude nicht genügen. Gewiß freut er sich, wenn hier oder dort ein Bürgerkrieg aufhört und die Bewohner eines Landes wieder etwas leichter aufatmen, gewiß freut er sich, wenn die Vertreter der Nationen zusammenkommen und diesen oder jenen Völkerstreit vorbeugen, ja, einen schon ausgebrochenen Krieg schlichten, gewiß freut er sich, wenn ein Kurssturz die Bewohner eines Landes nicht sofort kopflos macht, — aber sein Grund wahrer Freude liegt in dem, was Christus Jesus der Welt gebracht hat: „Leben aus Gott und volles Genüge!"

Wie haben wir das Fest gefeiert? Welchen Segen hat es uns gebracht? Sind wir, wie man oft so sagt, auf unsere Rechnung gekommen? — Heute sind wir vielleicht schon in der Lage, auf die gestellten Fragen Antwort zu geben.

Was ist „Segen"? —

Gewöhnlich wird darauf geantwortet: **Eine Gottesgabe!** — Das ist aber nur die halbe Antwort auf die Frage. Die andere Hälfte der Antwort würde wohl lauten: **Die Annahme dieser Gottesgabe vonseiten der Menschen und ihre richtige Verwertung.** So genommen wäre die ganze Antwort vielleicht diese: **Segen ist die Annahme und richtige Verwertung einer Gottesgabe.**

Frömmelei ist uns zuwider. Und wenn wir dem Gesagten nun etwas aus dem Worte Gottes hinzufügen, das als Bestätigung des Gesagten dienen soll, so möchte der Leser es als christliche Erkenntnis und christliche Begründung aufnehmen.

Wie des Himmels Gabe den Menschen auf Erden zum Segen wird? — „Die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Und sie breiteten das Wort aus."

„Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen."

„Und Simon sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, ein Licht..."

„Hanna trat auch hinzu, pries den Herrn, und redete zu allen von Ihm, die auf die Erlösung Israels warteten."

——: :——

Fragen und Antworten.

In einer vorigen Nummer legte ich den Lesern zwei Fragen zur Beantwortung vor. Es freut mich, mitteilen zu können, daß eine Anzahl der Leser die gestellten Fragen beantwortet hat. — Wie ich damals schon andeutete, sollten die kürzesten und klarsten der Antworten veröffentlicht werden, was hiermit nun geschehen soll.— Ich zitiere noch einmal beide Fragen und lasse dann die erhaltenen Antworten folgen:

1. Was ist Christenglaube? —
2. Was ist Christenhoffnung? —

Etliche Antworten:

1. Christenglaube ist Hoffnungskraft.
2. Christenhoffnung ist Glaubensglück.
(von A. J. Neufeld.)

1 Glaube ist Gottvertrauen.
2. Hoffnung ist des Vertrauens Freude.
(von A. B. H.)

1. Glaube ist Weltüberwindung. 1.Joh. 5: 4.
2. Hoffnung ist Siegesfreude. Röm. 12: 12.
(von zwei Fr. aus H.)

1. Glaube ist gewisse Zuversicht. Hebr. 11: 1.
2. Hoffnung ist zuversichtliche Gewißheit. Röm. 5: 5.
(von . . . r.)

1. Glaube ist Heimat in Gott.
2. Hoffnung ist der Heimat Zug.
(von Ungenannt.)

——: :——

Man sagt.

„Man sagt." Wie harmlos diese Worte klingen
Und wieviel Unheil stiften sie doch an!
„Man sagt" ein Wort, und läßt es weiter dringen
Und jeder hängt ein Wörtlein noch daran.
Schnell ist so eine böse Mär entstanden
Aus diesem einen Wort, durch her und hin
So wird ein guter Ruf um nichts zu Schanden
Aus Unbedacht—nur so im leichten Sinn.

——: :——

Mr. J. P. Siemens schreibt aus Winnipeg, Man., an den „Vorwärts", die Canadian Pacific RR. habe der „Mennonitischen Rundschau" verboten, Artikel aufzunehmen, die „etwas Wahrheit über das Vorgehen der Immigration und Kolonisation enthalten, das ihr nicht paßt." Und es gibt leider Leute, die solchen Mitteilungen nur allzugerne Glauben schenken, besonders noch erst, wenn sie gedruckt sind.

Lassen wir heute weitläufige Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand, ganz stillschweigend aber können wir die Frage doch nicht übergehen, denn das wäre ein Unrecht gegen die Wahrheit. Die Immigration und Kolonisation fürchtet die „ganze" Wahrheit nicht. Sie tut nichts im Dunkeln, denn sie beruht auf volle Wahrheit und Oeffentlichkeit. Wir wollen nicht „etwas Wahrheit" darüber, sondern die ganze Wahrheit. Und die haben wir,, **wenn wir sie haben wollen.** Und dann: Ein Werk spricht für sich selbst. Edle Motive waren es, die das Werk anfingen, und edle Motive sind es, die es fortführen. Sie antworteten auf Hilferufe, die aus tiefster Not kamen, und tun nun, was die Möglichkeit ihnen zu tun erlaubt. „Wer gut ist, der sei immerhin gut..."

Und bezüglich des Verbotes der Canadian Pacific? — Die C. P. R. hat der „Rundschau" nichts verboten und darf ihr auch nichts verbieten, denn die „Rundschau" **ist kein Blatt der Gesellschaft.** Und zwischen der C.P.R. und der mennonitischen Board bestehen keine geheimen Abmachungen, die das Licht fürchten. Unter gegebenen Umständen würde es die C. P. R. wohl kaum wagen, uns Vorschriften zu machen. Wo bleibt da das „etwas" Wahrheit? —

Unlängst fragte ein Freund aus den Staaten an, ob sich das Gerücht, daß schon eine Anzahl Einwanderer aus Rußland zurück gefahren sei, bestätige? „Viele" sind noch nicht zurückgewandert. Ich weiß noch nur von einer Familie zu berichten (Vater, Mutter und drei Kinder). Dann „sollen" noch ein paar ledige Personen Kanada wieder verlassen haben. Die uns bekannte Familie kam auf eigene Rechnung herüber, fand hier angeblich nicht so-

fort, was sie ganz befriedigte und zog zurück in „ihre Wirtschaft" in der alten Heimat, die sie für jeden Fall nicht verkauft hatte. Sie zählte noch zu den verhältnismäßig gut „situierten", hatte dort alle Verwandten, zu welchen es sie besonders zurückzog.

Wenn unter 12.000 Eingewanderten etliche zurückwollen und einmal auch eine Familie zurückzieht, so ist das letzten Endes auch nichts so Besonderes in der Geschichte der Aus- und Einwanderungen. Die Auswanderung aus Rußland wird so ein Fall nicht beeinflussen.

Die Brüder Aelt. Toews, Rosthern, und Lehrer F. Thießen, Rosthern, waren am 28. Dez. in Winnipeg, auf dem Wege nach Chicago, wo eine Beratung mit Brüdern aus den Staaten stattfinden soll. Leider verweigerte man Br. Thießen die Einreise in die Staaten, und fuhr er, nachdem er hier Freunde besucht hatte, am anderen Tage zurück nach Rosthern, wärend Br. Töws allein nach Chicago fuhr.

—— : : ——

In runden Zahlen stellt sich das Mennonitentum in der Welt ungefähr wie folgt:

U. S. A. und Kanada	260,000
Rußland und Polen	100,00
Holland	75.000
Deutschland	25,000
Frankreich	12.000
Schweiz	8,000
Oesterreich	5.000
Mexico	7.000
Total:	492,000.

Diese Tabelle wurde uns zugesandt als Antwort auf die in unserer Nummer vom 9. Dezember gebrachten Notiz über „Mennoniten in der Welt". Ob die Ziffer für Rußland nicht doch etwas hoch gegriffen ist? Schriftl.

—— : : ——

Dr. Dietrich Neufeld und Frau, Bluffton, Ohio, teilen ihren Freunden mit, daß ihnen am Weihnachtsabend ein Töchterlein geboren wurde, welches sie dem Namen Maxa gegeben haben. Die Mutter und das neugeborne Kindlein sind wohl.

—— : : ——

Ein Feldzug gegen „gefärbte Bräute."

Der bekannte englische Geistliche A. Wells hat einen Feldzug gegen die Unsitte des Färbens des Gesichts eröffnet,indem er nicht erlaubt, daß Bräute mit „durch Schmiere und Farben entstellten Gesichtern" vor dem Traualtar erscheinen.

Es gibt Kirchen, welche schon besondere Toilettenzimmer haben, in welchen die Damen vor dem Betreten des Versammlungsraumes den letzten „Farbentupf" erhalten.

Etliche gehen so weit,daß sie noch d. Farbstift (lip stick) brauchen, ehe sie ihren Namen auf den Trauschein setzen.

—— : : ——

Allerlei Nachrichten:

In Aegypten ist es „wieder" sehr unruhig. Man fürchtet den Ausbruch einer Revolution.

Den Franzosen soll es gelungen sein, den Widerstand der Druesen in Kleinasien zu brechen. Die Aufständischen „wollen" sich schon bedingungsweise wieder unter die ihnen aufgedrungenen Mandatore begeben.

Aussage gegen den Krieg. Der aus den Dardanellenkämpfen bekannte General Jan Hamilton, einer der hervorragendsten englischen Offiziere, hat kürzlich in London eine beachtenswerte Rede gegen den Krieg gehalten. Er erklärte, er habe viele Kämpfe mitgemacht, angefangen vom afghanischen Feldzug bis zum Weltkriege, und habe gefunden,, daß sie mit Ausnahme des Burenkrieges alle durch eine weise Politik hätten vermieden werden können, und daß sie ausnahmslos mehr Unglück als Gutes gebracht hätten.

Aus China kommen ganz eigenartige, nicht besonders beruhigende Nachrichten. In Nanking z. B. nehmen die aufständischen Bewegungen, die immer ernster werden, einen widerchristlichen Charakter an, an einer anderen Stelle wieder hat der General Cheosischen nach dem Vorbild des „christlichen" General Feng in Peking um Evangelisten und Lehrer für seine Armee gebeten. Auch er will eine „christliche" Armee heben, die ... (doch lassen wir den Schluß des Satzes, denn es tut dem christl. Empfinden oft doch recht weh, wenn man sieht, welchem Zweck das Christentum dienen soll und muß.)

Die Lage in China, besonders die Gespanntheit zwischen den Chinesen u. Europäern ist so auf die Spitze getrieben, daß es nur eines kleinen Fehltrittes von Seiten der Europäer bedarf, — und der gefürchtete Zusammenstoß ist da.

Aus dem Leserkreise.

Allen unsern Geschwistern und Verwandten und Bekannten in Amerika diene hiermit zur Nachricht, daß wir uns seit den 20. Okt. dieses Jahres in Ontario befinden, auf der Farm bei Mr. Richman, ungefähr 15 Meilen südlich von Kitschener. Sind alle, Gott sei Dank, schön gesund, welches auch allen Rundschaulesern wünschen. Adresse: Peter Jakob Duck, Bright, R.R. 4., Ont., Can.

—— : : ——

C. C. Friesen, vorm Gretna, Man., (Box 125), wünscht seine neue Adresse bekanntzumachen. Sie ist ferner: C.C.Friesen, Box 71, P. O. Horndean, Man., Can.

—— : : ——

Main Centre, Sask.

Isbrand Peters von Winkler und H. Penner von Borden mußten $1.000 Bonds auf der Grenze hinterlegen um über die Grenze zu kommen. Wer in Rußland geboren ist, den wollen sie nicht hinüberlassen. Sonst kann ich nichts neues von hier berichten. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. J. Giesbrecht.

Morris, Man.

Bitte um Entschuldigung, daß sich das zahlen für die Rundschau bei mir in die Länge gezogen hat, doch in der Dienstzeit Mangel an Geld, und nachher den Wohnort verlegen, haben es versäumt, aber jetzt will ich es gleich tun. Weil der Vater und ich jetzt im eigenen Heim und in einem Hause wohnen, so bitte ich, uns jetzt nur ein Exemplar der Rundschau zusenden, und zwar auf Vaters Namen: Heinrich J. Dick. J. H. Dick.

—— : : ——

Altona, Man.

Möchte gerne die Adresse erfahren von Heinrich Jak. Töws und Peter Becker, Sie sind aus der Krim, aus dem Dorfe Baschlicha, mit uns im letzten Herbst gekommen. Meine Adresse ist: Altona, Man., Joh. Janzen.

—— : : ——

Alberta, Duches, Box 114.

Sind glücklich hier angekommen. Wurde von einem Mr. Ramer aufgenommen. Es wird uns hier viel Liebe entgegen gebracht. Wir wollen hier wintern. Sind schon sozusagen mit allem versehen. Wunderbar sind Gottes Wege und er führt es herrlich hinaus.

Wer sich für diese Gegend interessieren sollte, möge sich an obige Adresse wenden.

Grüßend Johan Kopp,
c. o. S. B. Bauer.

—— : : ——

Allen Freunden in Amerika teilen wir mit,daß wir, Jak.Reimers,aus Prangenau, Molotschna, Rußland, stammend von Fürstenwerder, Jakob R. Sohn des Aron A. Reimer, Fürstenwerder, Frau Anna Reimer, Tochter des Aron A. Dück, auch Fürstenwerder mit 8 Kinder den 11. Dez. hier in Amerika, Sterling, Alberta ankamen. Bitte alle Freunde uns brieflich zu besuchen, damit wir uns näher kennen lernen.

Jakob Reimer.

—— : : ——

Wer glücklich sein will, muß überwinden und entsagen lernen.

Landverkauf - Bekanntmachung.

240 Acker Land mit Gebäuden 35—1—2 W., 26—1—2 W. Wohnhaus 24—40; Küche 20—20; Stall 40—86; Schweinestall 30—30; Maschinenschop 28—30. Autoschop 24—30; Silo 12—14. Die Farm ist eingefenst und 2 mal durchzäunt. Wenn der Käufer willig ist, kann er eine Dreschmaschine 32—56, einen Seperator 25—45, Gasolin - Kessel, Binder, Traktor,Wagen und 4 Pferde mitkaufen zu sehr reduzierten Preisen.. Um nähere Auskunft wende man sich an: K. K. Gerbrandt, Box 164, Altona, Man.

Den Eigentümer des besagten Landes findet man 4 Meilen Südwest von Altona. Wer Lust hat zu kaufen,der melde sich bald. um die Farm zu besehen.

Achtungsvoll.

K. K. Gerbrandt.

Korrespondenzen.

Morden, Man., den 18. Dezember 1925.
Kleider - Verteilung.

Möchte mit diesem etwas über die Verteilung der reichlichen Kleiderspenden, die wir von unsern Geschwistern in den Ver. Staaten für die armen eingewanderten rußländischen Geschwister erhalten, sagen, denn ich glaube, daß die lieben Spender sich dafür interessieren. Doch zuerst möchte ich im Namen der Empfänger ein herzliches„ Dankeschön!" sagen, für die vielen schönen und guten Sachen, die wir empfangen haben. Ja ihr Lieben, manche Sorgen habt Ihr einem gedrückten Vater- oder Mutterherzen abgenommen, und ich bin überzeugt, könntet Ihr die vielen freundlichen Gesichter sehen, die wir sehen beim Verteilen Eurer Gaben, Ihr würdet reichlich belohnt sein. Dann möchte ich aber auch unsern, der Altangesessenen, Dank nicht zurückhalten, den wir empfinden für die große Unterstützung, die Ihr uns zuteil werden lasset, indem ihr uns helft, für die Ankömmlinge zu sorgen. Die ganze Arbeit während der Hungersnot in Rußland und auch das Herüberbringen der Tausenden hat gezeigt, was getan werden kann, wenn einigermaßen Hand in Hand gearbeitet wird.

Doch nun zur Verteilung:
Die Kleider kommen in größeren und kleineren Sendungen aus den verschiedenen Staaten an. Hier in Südmanitoba, der sogenannten Westreserve, kommen wohl die meisten aus den östlichen Staaten. Hier sind Winkler und Altona die Hauptverteilungsstellen, weil diese Plätze von allen Seiten von Mennoniten umgeben sind und in diesen Gegenden auch die meisten Einwanderer plaziert werden. Morden und Gretna kommen weniger in Betracht, weil diese beiden Plätze mehr an den Außenseiten dieser großen Kolonien liegen. Wir haben auf jedem dieser Plätze Männer, die die Verteilung besorgen. In Gretna sind die Brüder Abram Janzen und Jakob Kehler, in Altona die Brüder Johann Siemens, Wilhelm Dueck und Heinrich Braun, in Winkler die Brüder Johann B. Dyck, Gerhard Krahn und Samuel Kuhl, in Morden hat man diese Arbeit dem Schreiber dieses überlassen. Die meisten und größten Sendungen kommen wohl an meine Adresse, weil aber, wie gesagt, Morden an der Grenze der Kolonie liegt, werden hier nicht so viele gebraucht, und ich sende sie dann, wenn die Zollbehörde befriedigt ist, weiter nach Winkler oder Altona dort angekommen, werden sie ausgepackt, sortiert und den Eingewanderten wird Nachricht geschickt, daß Kleider zum Verteilen bereit sind. Und die Leute kommen, manche zögernd, kleinlaut, man merkt's ihnen ab, daß sie mit Widerwillen ihre Hand ausstrecken, um Gaben in Empfang zu nehmen, sind aber doch froh und dankbar, daß ihnen etwas angeboten wird. Ich habe gesehen, wie einigen die Tränen über die Wangen liefen, wenn sie nehmen durften, was ihnen so sehr nötig fehlte. Manch Dankeschön! und manchen Händedruck habe ich bekommen, der nicht mir, sondern Euch, Ihr l. Geber, gebührte und ich übermittle Euch dieselben auf diesem Wege. Andre sind freier, sagen frei heraus, was ihnen am nötigsten fehlt und bekommen dann, wenn wir's an Hand haben.

Dann versuchen wir auch den weiter ab Wohnenden etwas zukommen zu lassen, z. B. habe ich eben etwas bereit nach Snow Flake, Crystal City, Whitewater auch etwas nach Alberta, v. wo ich Anfrage hatte. Von Altona aus wird nach Dominion City, Arnaud und anderen Plätzen geschickt, so daß möglichst alle etw. bekommen sollen. Die letzteren sind Plätze, wo Einwanderer sich angekauft haben, und in diesem Jahre noch neue hinzugekommen sind.

Hoffe mit diesem soviel gesagt zu haben, Ihr lieben Geber, daß Ihr sehen könnt, daß das, was Ihr tut, geschätzt wird, sowohl von uns Canadiern als auch von den Eingewanderten. Es ist für alle eine große Hilfe und ich hoffe, Ihr werdet fortfahren zu tun, was Ihr könnt und der Herr wird's vergelten.

Wünsche allen Lieben hüben und drüben ein gesegnetes neues Jahr.
(Bundesbote, Wahrheitsfreund und Herold möchten kopieren.)

Peter P. Epp.

— : : —

Blain Lake, Sask.

Es deckt des Winters rauhe Pracht
Die Wiesen und die Felder,
Kein Vienchen summt, kein Blümlein lacht,
Kein Sang erfreut die Wälder.

Ja fürwahr, es ist Winter. Obzwar das Wetter für diese Jahreszeit noch ziemlich schön ist, so ist doch die ganze Natur in Frost erstarrt. Da gibt es wieder längere Abende, und man greift zur Feder, um mal nach langer Pause wieder einen Brief von hier einzusenden. Die Ernte war auch hier gut. Wenn auch der eine mehr erntete als der andere, so war der Ertrag doch durchweg gut, und wir fühlen uns zu großem Dank verpflichtet dem Geber aller guten Gaben, der uns den Früh- und Spatregen in so reicher Weise gespendet hat.

Schreiber dieses samt Gattin und jüngste Tochter machten am 5. November eine Besuchsreise nach Lost River, Sask., zu unsern Geschwistern und Verwandten. Die Freude des Wiedersehens war groß. Wir haben dort wohl über zwanzig Besuche gemacht, und überall fanden wir freundliche Aufnahme. Wir trafen dort mit Br. Ben. Ewert von Winnipeg, zusammen und hatten also Gelegenheit, die Feier des heil. Abendmahles beizuwohnen, und das Erntedankfest mitzufeiern, sowie verschiedenen Abendgottesdiensten beizuwohnen. Und da Br. Ewert nebenbei Hausbesuche machte, hatten wir recht viel Gelegenheit mit ihm zusammen zu sein, was uns sehr erfreute.

Wie aber alles, so kam auch unsere wöchentliche Besuchsreise zum Abschluß. Es wurde von den lieben Freunden beschlossen, am Tage vor unserer Abreise beim Neffen Gerhard H. Neufeld ein Abschiedsfest zu feiern. Die Geschwister und Freunde waren auch zahlreich erschienen. Nachdem wir Lied No. 277 Ev. Lieder gesungen, hielt Br. Ewert eine Abschiedsrede, anlehnend an Apostelgeschichte 21—5, wo wir so recht darauf hingewiesen wurden, daß unseres Bleibens hier nicht ist, und wir scheiden müssen, der eine früher, der andere später, aber gottlob in der Hoffnung damals einst dort zu erscheinen, wo kein Scheiden und Trennen mehr sein wird. Beim Scheiden wurde noch bemerkt, ob die Abscheidenden noch etwas zu sagen hätten. Darauf mußte ich nur bemerken, daß ich kein Redner sei, könne mich nur kurz fassen. Da mir aber der Abschied schwer war, so konnte ich nur wenig Worte hervorbringen. Ich sagte:

Anno 1911 Anfangs November erhielt ich die Nachricht von meiner lieben Schwester G. P. Neufeld, Lost River, daß unser l. Vater, 85 Jahre alt, wohl am Sterben sei, und die liebe Mutter, etwa 80 Jahre alt, sehr schwach. Die Eltern verlangten mich noch einmal zu sehen. Kurz entschlossen reiste ich ab. Damals war aber die Bahnverbindung schlecht, die Wege wild und rauh. Die Ansiedlung dort lag 30 Meilen von der Stadt. Die Postverbindung war noch schlecht, und so hatten die Freunde meinen Brief, mich abzuholen nicht rechtzeitig erhalten. Das Wetter wurde auf meiner dreitägigen Hinreise bis 30 Grad kalt, doch nach großer Mühe und mit Kosten gelang ich dorthin, und konnte meinen lieben alten Eltern noch einmal ins Auge schauen. Nach fast 2 wöchentlichem Aufenthalte verabschiedete ich mich und reiste nach Hause auf meine Heimstätte, bei Blaine Lake, wo wir jetzt noch wohnen und wo noch manches zum Wünschen übrig bleibt. Ich traf meine liebe Familie wohl und munter an. Aber ich durfte meine lieben Eltern und die liebe Schwester, die mich ans Krankenbett der Eltern gerufen hatte, nicht mehr in diesem Leben sehen, denn bei meiner nächsten Besuchsreise mit Frau und zwei Kindern, im November, 1919, ruhten die oben erwähnten längst auf dem Friedhofe. Später im Juli 1922, machten ich und meine Gattin wieder einen Besuch dort, und nun war der l. Schwager H. P. Neufeld kurz vorher begraben worden. Auch war eine verheiratete Großtochter meiner ältesten Schwester in der Zeit von hinen geschieden. In diesem Jahre, 1925, im März, kam wieder die Mitteilung von dort vom plötzlichen Abschiede des H. H. Neufeld, d. ältesten Sohnes meiner ältesten Schwester. Wiederum, wie vorher, war es uns nicht vergönnt, dorthin zueilen, um obzwar ich noch telegraphisch den Freunden versprach, daß ich komme, dann ereignete es sich so, daß grade an demselben Tage wir in unserer Familie ein Begräbnis hatten, in dem unser jüngstes, kaum 4 Stunden

altes Großkind zu Grabe getragen wurde. Dann fragte man sich wohl „warum?" Warum kommt es so? Aber wir wollen uns mit jenem Dichter trösten, der da antwortet: „Einst wirst du seh'n wie er's gemeint!" Nun, dieses alles zu überdenken, machte mir den Abschied schwer, doch nach abgelaufener Zeit fuhren wir heim, kamen glücklich nach Hause, trafen alles wohl und munter an. Aber da ereignete sich etwas am Montage, den 23. November, wo wir uns wiederum fragten: Warum? Wir wollten Brennholz sägen mit der dazu bestimmten Kreissäge, ich mit unseren zwei Söhnen; wie wir den Motor losließen, merkten wir, daß der Treibriemen falsch aufgelegt war. Ich hielt den Motor gleich an und Nikolai wollte den Riemen umlegen, war aber etwas zu voreilig und kam in die Säge, die noch nicht ganz stand. Er faßte mit der linken Hand an die Welle der Säge und mit der Rechten nach dem Riemen, und ehe er es sich versah, lag der linke Handschuh mit dem Daumen auf der Erde und die Sehnen waren etwa 8 Zoll lang aus dem Arm herausgerissen. Das war ein schrecklicher Anblick. Der Daumen mußte ganz in grader Linie längst dem Zeigefinger abgenommen werden. Nun, Gottlob, es ist schon am Heilen. Wir hoffen alles Beste und bitten den Herrn um seinen Beistand. Wünschen allen alles Beste! Mit Gruß

David K. Kroeker.

——: :——

P. O. Laird, Sask., den 14. Dez. 1925.

„Wie aus dem Herzen gesprochen," dachte ich beim Lesen des Gedichtes „Trauerstunden" No 49 der Rundschau. Wenn man alles hat, was man im Leben gebraucht, und so die täglichen Sorgen des irdischen Daseins nicht kennt, sich dazu noch darf im häuslichen Glücke sonnen, wie eilen da die Tage und Jahre so rasch in's Meer der Ewigkeit. Man nimmt all die Gnadengaben so selbstverständlich aus Gottes fürsorgenden Händen entgegen und denkt wohl noch gar, „wie könnt es anders sein?" Wer wollte sich nicht freuen, im Vollbesitz des Glückes? Doch wenn im Laufe der Jahre eins nach dem andern uns genommen wird „erst wenn mir ein Glück erstorben, ist ein's in Liedern neu erwacht." Dann kommt uns erst so recht zum Bewußtsein, was wir besessen und verloren haben. Wie stellt dann die Erinnerung manche Begebenheit uns in so hellem Lichte dar, vielleicht heller, wie sie in Wirklichkeit einst in der Vergangenheit war. — Auch jetzt wo wir in Erwartung der nahen Weihnachtstage leben, wie zog an unserem Geiste so manches „aus der Kindheit goldnem Traum" vorüber! Wir sahen so vieles aus der schönen Jugendzeit und in den späteren Jahren, was uns einst erfreute, doch im allgemeinen wechselt Freude und Leid im menschlichen Leben, und wohl keinem Sterblichen ist es bestimmt, immer auf sonnigen Höhen zu wandeln, aber auch in Erinnerung der trüben Stunden muß man bekennen, „wir sind nicht wert aller Barmherzigkeit und Treue, mit der der Herr uns bis auf diesen Tag getragen hat;" „Ja, durch wie viel Klippen, die uns drohten, hat er als treuer Steuermann unser Lebensschifflein gelenkt." Vielen, wie uns, wird am Weihnachtsfeste in diesem Jahre der Glanz der Weihnachtskerzen nicht so hell erscheinen, wie schon oft, da ist ein Platz im Familienkreise leer geworden im Laufe des Jahres, wo ein Mund verstummt, der so lange mit uns einstimmte in die schönen Lieder, ein Augenpaar hat sich für immer geschlossen, in dem sich der Kerzenschein wiederspiegelte beim Jubel der Kleinen um uns her. Dort droben werden die Heimgegangenen Weihnachten feiern, wo nichts mehr die Freude trübt, kein Sehnen und kein Grämen. —

Einem Briefe von Pastor L. Schneller hatte er eine Ansichtskarte von Jerusalem beigelegt, die Stadt liegt da von der scheidenden Sonne beleuchtet, so daß sie mir scheint wie von Golde erbaut. Ich habe diese Karte schon oft betrachtet: Ich denke mir dann „das gläserne Meer vor der Stadt und durch das Meer führt ein schmaler Steg bis zu dem goldenem Tore. Der Steg ist sehr schmal, und wer ihn betritt, muß sehr vorsichtig sein, um ohne Unfall hinüberzukommen, aber die hohen Türen der Stadt leuchten so hell und winken und locken dem Wanderer, der nach langer Pilgerreise aus weiter Ferne so gern in die Heimat einkehren möchte, er sieht das Ziel so nahe, und fester wird der Schritt. —

Bei meinen Kindern W. Rempels weilt eine Emigranten-familie, und da ich auf einige Tage daselbst auf Besuch war, haben wir uns so manches aus der alten Heimat erzählt. Herr Enns ist weit umhergekommen. ist 25 Jahre Lehrer gewesen, kennt meine Verwandten von Silberfeld, Grünfeld, Wintergrün, auch die Schönfelder sind ihm so mehr alle bekannt, und so hatten wir ein reichhaltiges Thema, worüber wir uns unterhielten. Die Familie Enns hat sich die letzte Zeit vor ihrer Auswanderung in Waldheim aufgehalten. So erzälte er mir, daß sie in den letzten Tagen daselbst noch ein Begräbnis gehabt, und da ich die Heimgegangene von Schönfeld her gekannt, es ist die gewesene Frau Gerhard Neufeld, später Frau Aron Rempel, und viele Schönfelder schon in Canada sind, teile ich dieses Gehörte mit: die Verstorbene hat sich in letzter Zeit auch in Waldheim aufgehalten, und ich glaube bei ihren Kindern. Ihr innigster Wunsch war noch bis vor zwei Wochen vor ihrem Tode gewesen, auch mit auswandern zu können. Als die Auswanderer vor dem Arzt erscheinen mußten, hatte sie sich auch noch hinfahren lassen. war aber schon so schwach gewesen, daß man sie in's Haus führen mußte. Der Arzt gab keine Hoffnung auf besser werden, und wie Herr Enns sagte, gab sie seit dann auch ihren Wunsch auf,, mitzureisen. Nach kurzer Zeit trat sie dann auch eine andere Reise an. Das Land Amerika, das Land ihrer Wünsche hat sie nicht erreicht, aber den Wanderstab hat sie niedergelegt für diese Welt. Die Leiche wurde von Waldheim nach Hirschau zur Beerdigung gebracht. Als wir vor 22 Jahren unser Abschiedsfest in der alten Heimat hatten, wurden von den versammelten Gästen ein Bild genommen, o wie viele von denen die wir darauf erblickten sind nicht mehr, sie haben den Lauf vollendet, sind abgerufen aus dem irdischen Getriebe, ob hier, ob dort in der Ferne. Alle hatten einen Weg zu gehen, den Weg durchs Todestal, doch die Seinen führt der Herr hindurch.

Mit Bedauern lese ich von den vielen Leiden, die Schwester Neufeld zu erdulden hat und spreche ich Ihnen, Bruder Neufeld, meine innige Teilnahme aus: Der Herr schenke Besserung! Wünsche auch den Freunden, die in allen Himmelsgegenden zerstreut sind, ein gesegnetes neues Jahr. Gott allein weiß, was es uns bringen wird, aber in seiner Hut, da ruht sich's gut, da sind wir wohlgeborgen, und ob gleich Sturm und Wetter droht, wird er doch für uns sorgen. (Von Herzen Dank. Ed.) Frau Peter Regier.

——: :——

Montezuma, Kansas.

Nachdem wir im Novembermonat Schnee hatten, und es recht empfindlich kalt und winterlich war, haben wir im Dezember eine Reihe von schönen Tagen gehabt, so daß es recht sommerlich war, und die Farmer fleißig die Arbeit machten, was noch zu tun war, als: Käffir und Mäize dreschen und Korn ausbrechen und schälen. Es hat von allem ganz schön gegeben, besonders die Kornernte ist ganz gut geraten. Es gibt von 25 bis 35 Bush. vom Acker. Gegenwärtig preist Korn 64c. per Bush., Weizen $1.60. Eier waren etliche Tage schon 50c. das Dutzend, sind nun aber herunter bis auf 40c. Rahm ist 40c. per Pfund Butterfett.

Peter Fast, dessen Vater Corn. Fast in Steinbach, Man. wohnt, und Frau von Inman, Kansas, besuchten über Sonntag hier ihre Kinder, Jakob Fasten und andere. Auch Isaak W Penner von dort war mit ihnen gekommen, um sich mal diesen Westen anzuschauen. Sie fuhren Dienstag, den 16. wieder heim.

Auf der Krankenliste ist sonderlich Br. Ben. L. Unruh. Er ist bedenklich krank an Lungenschwindsucht. Er war schon eine Zeitlang in Dodge City im Hospital, da sie ihm dort wohl nicht helfen konnten, wurde er wieder in sein Heim gebracht, wo seine Familie ihn sorgfältig pflegt. Die Prediger Heinrich Schmitt von Oklahoma und Jakob Dirks von Halbstadt weilen hier und halten Versammlungen.

G. K. Giesbrecht.

Wenn jederman von uns an seiner Stelle sein Aeußerstes tun wird, so würde er doch für die Allgemeinheit wirken.

Wer durch Verletzen Gewinn zu erzielen hoft, wird am Schluß merken, daß er sich geirrt hat.

Hillsboro, Kansas.

Ein mancher ist im vorigen Jahr wieder von hier geschieden, und wohl dem, der sich in der Zeit vorbereitet hat, für dem darf der Tod kein Schrecken sein, sondern ein Hinübergehen ins bessere Land. —

An Gelegenheiten fehlt es uns hier nicht, denn es wird viel gepredigt und eingeladen.

Den 26. November feierten wir den Danktag, so wie immer, in der Alexanwohler Kirche. Die Kolekte zeigte willige Herzen zum Helfen, denn sie war groß. Die Kinder fanden ihre wahre Freude daran und, wollen hoffen, wir alle.

Den 29. November wurden P. P. Quiring und sein Schwager Heinrich J. Reimer ins Diakonenamt eingeführt. Auch dieser Vormittag war ein segensreicher.

Den 30. des Abends fing Pred. John Lichti von Medford, Okla., hier die Abendandachten an, zwei Abende machte Aeltester Epp von Nebraska die Einleitung. Beide brachten uns das Wort Gottes so rein und klar, so einfach, so sachlich, das es ins Herze dringen mußte. Nicht mit hohen Worten. Es ging wohl von Herz zu Herz. Und Ströme des Segens flossen, daß man sich sagen mußte: O Lebenswort, o Seelenspeif', wir bringen dir Lob, Ehr und Preis, schon hier auf Erd' in dieser Zeit und einst in alle Ewigkeit.

Den 8. Dez. starb im Gössel Hospital Witwe Peter Hiebert. Sonntag den 13. Dez. war ihr Begräbnis in der Alexanderwohler Kirche. Ueber das Begräbnis wird wohl noch jemand berichten. Die armen neun Waisenkinder! Aber der Herr wird ja weiter für sie sorgen, denn Er ist ja ihr Vater. — Auch Kranke sind noch hin und wieder. So hat auch Onkel Johann Flaming noch immer zu leiden.

Die liebe Weihnachtszeit, wieviel Erinnerungen ruft die wach?

Und über alles hinweg, blickt man dann zur Krippe hin, wo unser Erlöser in Windeln gewickelt da liegt. Und aller Schmerz muß verstummen. Und wenn man all die strahlenden Kindergesichter ansieht, wie kindlich, wie fest sie es alles glauben. Dann zieht es himmelwärts, stärker, und stärker.— O öffnet dem Teuren doch alle die Herzen, Er stillet so gerne die Sorgen und Schmerzen! Empfanget den Höchsten mit freudigen Grüßen,

So wird Er euch laben mit Himmelsgenüssen!
Wir grüßen dich an diesem Feste,
O Herr und Gott, im Erdental,
Einst hoffen wir, als deine Gäste,
Zu grüßen dich im Himmelssaal.
Gib nur, daß wir dich brünstig lieben
Und treu auf deinen Wegen geh'n,
Dein Wort sei uns ins Herz geschrieben,
Laß uns in deinem Lichte steh'n!

Verbleibe grüßend
Helena Warkentin.

Beatrice, Nebraska, den 18. Dez. 1925.

Wir haben hier jetzt Winter; seit Sonntag, den 13. Dez. leichten Schnee, mit einigen Graden Frost. Wenn die vielen Autos nicht wären, würde man sicher viele Schlitten fahren sehen.

Der Gesundheitszustand in der Gemeinde ist gut, außer daß der alte Bruder Andreas Wiebe, im nun bald vollendeten 86. Lebensjehr, ganz ans Zimmer gefesselt ist. Akuter Nervenrheumatismus verursacht ihm große Schmerzen. Es geht jetzt aber so viel besser, daß er im Stuhl sitzend gerne Unterhaltung hat. Seine 11 Jahre jüngere Lebensgefährtin ist ihm noch immer eine treue Stütze, obschon sie auch eine ihrer Nichten als Krankenpflegerin bei sich zur Hilfe haben. Es ist eine große Gnade von Gott, wenn Er 2 Lebensgefährte so lange vereint, gemeinsam den Pilgerpfad wandeln läßt.

Am 21. und 22. Nov. hatten wir Missionar P. J. Wiens, von Birra, C. P. India, unter uns,, der uns von der dortigen Mission erzählte. Auch der Hendersoner Jugendverein führte an dem Sonntage sein Programm in unserer Landkirche aus.

Dann, am 6. Dez., predigte Missionar E. G. Kaufman von China, über den Text Röm. 1, 16., und schilderte die aufgeregten Zustände dort, und welch eine große Gefahr dieses Reich, mit Indien verbunden, innerhalb einer Generation, für die ganze übrige Welt werden würde, wenn es nicht Christum annähmen als den Heiland.

Vor einigen Tagen erhielt ich auf meine Anfrage von der Canadian Mennonite Board of Colonisation, einen sehr interessanten Bericht über die Ernteerträge von 7 verschiedenen Ansiedlungsgruppen in Sask., bei Hershel, Colonsay, Hanley und Dundurn, wo etwa 80 Familien oder mehr, Farmen auf Kredit erworben haben. Diese Erträge übertreffen alle Erwartungen. Sie haben da 35, 30, 31, 21, 24, u. nur in einem Fall, wo die Saatzeit, durch die Schuld des Verkäufers, verspätet eingebracht wurde, 15 Bush. vom Acker gedroschen. Dieser Reichtum der Güte Gottes, ermöglicht die betreffenden Familienväter ihre Landschuld von, im letzteren Falle nur $5.00, und in allen anderen Fällen von 7, 8, 12, 14 und 15 Dollar pro Aker, zu reduzieren, und mit Ausnahme der letzten Gruppe ihre ganze Reiseschuld, die von $500 — 800 betragen dürfte, abzuzahlen.

Dann berichtet mir der Vorsitzer der Board auch von den neu hereinkommenden Guppen von Immigranten. Es waren da seit Oktober wöchentlich Gruppen von 30, 40, 60, 80, 600, 800, 100. —

Gestern kam eine Gruppe von 107. Die darauf folgende Woche wurde eine Gruppe von 338 Gliedern erwartet, dann noch eine von 100, und schließlich eine Gruppe von 130. — Alle diese Leute wurden ohne Schwierigkeiten untergebracht, und man fand es eigentlich leichter, als in den vorhergehenden zwei Jahren.

Der Aufsatz in der vorigen No. 50. der Rundschau, von Br. Jakob H. Janzen, aus Waterloo, über die bei Reezor, wohl in Nord Ontario, auf Heimstätten, im Walde, Ansiedelnden, interessierte mich. Nur möchte ich fragen: Wie eignet sich der Boden, wo Nadelwald gewesen, für Ackerbau? Dann möchte ich auf die Mückenplage in solchem Walde aufmerksam machen, die, wie man mir vor 49 Jahren, von den Ansiedlungen in der Ost und West Reserve„ in Manitoba sagte, fast unausstehlich gewesen.

Bei allem Fragen und Bangen aber möchte ich allen zagenden Herzen zurufen: „Liebe Seelen, traut beständig eurem ewigtreuen Hort; Er ist Gott — und ist lebendig, bleibt auch nah an jedem Ort. Ist euch irgend Hilfe nötig, klopft nur an, Er ist zu Hauf' und zu jeder Hilf' erbötig; schüttet euer Herz nur aus! —

Allen Lesern und dem Editor ein im Herrn frohes neues Jahr wünschend, verbleibe ich Euer Mitpilger nach Zion.

Jacob Claßen.

—— : : ——

Winkler, Manitoba.

Wünsche Dir und allen lieben Lesern den Frieden Gottes zum Gruß. Da in unserem Städchen Winkler auch eine Bibelschule eröffnet worden ist, so dachte ich, es wäre vielleicht gut, wenn die Leser dieses Blattes auch mit unserer Bibelschule ein wenig näher bekannt würden. Wir können wohl annehmen, daß die Leser eines solchen Blattes wie dieses sich ohne Ausnahme für Bibelschulen interessieren. Viele Leser dieses Blattes sind gewiß auch direkt oder indirekt an Bibelschulen interessiert, indem sie für eine solche beten, geben oder vielleicht gar ein Kind in einer Bibelschule haben. Solchen möchten wir wissen lassen, daß hier eine Schwester - Bibelschule geboren ist und sich der Gesundheit und des Gedeihens erfreut. Von dem Gedeihen unserer Bibelschule wurden uns letzten Sonntag treffliche Beweise geliefert. Es war nämlich der Abend, an dem wir sonst Jugendversammlungen haben. Wir hatten d.Abend aber unserer Bibelsch. eingeräumt, um der Jugend mal mit dem Tun der Bibelschule bekannt zu machen. Unsere Kirche war nicht nur bis zum letzten Platz gefüllt, sondern die Gänge u. Hallen waren auch voll, und viele mußten zurückgehen, denn sie konnten überhaupt nicht hinein. Unser Ahnen, daß ein vortreffliches Programm geliefert werden könnte, wurde auch nicht getäuscht. Es wurden Vorträge geliefert über „Die Schöpfung" 1. Mose 1: 2. „Das Erlösungswerk Christi", „das vierte Buch Mose". Die Sprachenverwirrung"; „Das Gewissen". Diese Vorträge waren höchst interessant, einfach, verständlich und kurz. Auch waren alle Gedichte sehr passend gewählt und wurden auch schön vorgetragen. Zum Schluß krönte ein von Br. Unruh verfertigter Dialog über „Die Notwendigkeit der Bibelschule," welches schön laut und originel vorgetragen wurde, das Pro-

gramm. Als wir so dasassen und aus dem, was geliefert wurde, sehen durften, welche Anstrengungen gemacht werden,, um unsere Jugend in Fundamentallehren der Bibel zu gründen, das Interesse für das geistliche Befinden unseres Nebenmenschen zu wecken, und unser Volk als solches geistlich und moralisch zu heben, da fühlten wir uns doch etwas beschämt, daß wir so wenig Interesse bis daher gezeigt hatten. Es schien aber, als ob ein Gedanke uns alle beseelte, und das war dieser: Wir wollen uns bessern. Auch wurde noch eine Kollekte gehoben für diesen Zweck. Der Ertrag war $160.00. Möchte der Herr unsere Bibelschule hier und auch alle anderen wahre Bibelschulen segnen und zum Segen sein lassen für unsere Jugend, unser Volk, und hinaus bis in die fernsten Heidenländer. Wir aber wollen auch das Unserige tun und für die Sache beten, geben, und auch unseren Einfluß geltend machen, um Schüler zu gewinnen. Grüßend

Abr. Kroeker.

—: :—

Verwandtengesuche.

Möchte gerne durch die Rundschau erfahren, wo unsre Geschwister Heinrich Ott und Geschw. Isaak Born sind: Beide Familien zogen im Jahre 1924 im November aus Sibirien. Erwarte in der nächsten No. Eure Adresse. Herzlich grüßend

Bernhard Dürksen,
Main Centre, Sask., Box 65.

Im Jahre 1923 ist unser Onkel Abram Ens von Fürstenland, Rosenbach,, und im Jahre 1925 Jakob Abr. Ens hergekommen. Wenn wir ihre Adressen haben könnten.

Im Jahre 1925 ist auch noch unser Onkel Peter Unger von Grigorewka, gekommen. Peter u. Greta Wiebe.
Altona, Man., Box 67.

Ich, Abram Funk, Sohn des Klaas Funk, eingewandert von Rußland, Jugowka, Neu - Samara, die Eltern stammend aus Rückenau, suche meines Vaters Geschwister Kornelius Wieben. Tante Wiebe geb. Elisabeth Funk. Als meine Eltern noch lebten, wohnten die Verwandten in Loveland, Kolorado, 203 Washington (?.) U. S. A. Sollten selbige schon nicht am Leben sein, so bitte ich herzlich meine Cousins, mir ihre Adressen zu schicken.

Möchte auch gerne erfahren, wo mein gewesener Lehrer Heinrich Daniel Friesen sich aufhält. Er zog anno 1912 nach Amerika, Canada.

Abram Funk,
Sunnyslope, Alberta.

—: :—

Winkler, Man.

Ausgewandert aus Rußland, Charkower Gouv., Dorf Grigorjewka, im Jahre 1925, hier angekommen den 6. Oktober, suche ich meine Schwager Gerhard und Jakob Bärg. Meine Adresse ist: Winkler, Man., Can.. Peter Fröse.
Gruß an alle Grigorjewer und Freunde.

Ein glückliches Heim „Ich litt an einer nervösen Magenstörung," schreibt Herr Georg Eßlinger von Winnipeg, Kanada. „Ich konnte weder essen, noch schlafen und war so nervös, daß lautes Sprechen oder irgend ein Lärm im Hause mich zum Jähzorn reizte. Forni's Alpenkräuter hat aus mir einen ganz anderen Menschen gemacht. Ich singe jetzt mit meinen Kindern u. frohes Lachen erschallt in unserem Heim." Diese alte Kräutermedizin macht und hält gesund; sie bringt den Sonnenschein der Gesundheit in jedes **Heim.** Sie ist kein Handelsartikel, sondern wird von besonderen Agenten geliefert. Man wende sich an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., in Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Der Mithelfer.

Ein Organ im Interesse der Reichsgottesarbeit.

So betitelt sich ein Heft, wills Gott, das erste einer Reihe ähnlicher Hefte, die voraussichtlich später mehr allseitig sein und mehr befriedigen werden. Wir hoffen, daß einige tüchtige Kräfte mitarbeiten werden. Wir versuchen, in erster Linie Predigern S. Schularbeitern, Vereinsabeitern u.s.w., zu dienen, aber auch allen, die in irgend einer Reichsgottesarbeit stehen. Jedes Heft kostet 10c. Am besten $1.00 einsenden für 10 Hefte. Sie sind aber auch einzeln käuflich. Zu haben in Hillsboro, Kans. M. B. P. H., in Winnipeg, Rundschau P. H. oder auch bei den Verfassern N. Hiebert oder A. Kröker, Mountain Lake, Minn. U. S. A..

In vorgeschrittenen Jahren
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit bleiben durch den Gebrauch von

Forni's

Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuß zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.
Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Doktor Puscheck's

Freies Exemplar — **Deutsche Heil-Kunde** — Für Jedermann

Das deutsche Organ der Homeopathie, Complex-Mittel-Lehre, der Selbstbehandlung und Tier-Heilkunde für Amerika.

Eine Zeitschrift für Pastor und Lehrer, Laien, Praktiker und Aerzte. Handelt über Medizin im Allgemeinen und erteilt praktische Ratschläge und Anweisungen für das Volk über:

Diät
Bäder
Körperbau
Krankenpflege
Gesundheitslehre
Selbstbehandlung

Vorbeugung und Behandlung der zur Zeit herrschenden Leiden und Leiden der Knochen, Muskeln und Gewebe, des Gehirnes und der Nerven, Herz- und Blutgefäßleiden; Nase Hals und Lunge; Magen-, Leber-, Gallen- u. Gedärmleiden; Frauen- und Kinder-, Nieren und Blasenleiden.

Akute und chronische Krankheiten jeder Art werden erklärt.
Freies Exemplar für dich, schreibe an

Pusheck Health Laboratories

807 Alverstone St., Winnipeg, Man., Canada. oder 730 N. Franklin St. Chicago, Ill. U. S. A.

Einladung zur Schule, nach Neujahr und zum kurzen Bibelkursus im Februar.

Jedes Jahr kommen mehrere Schüler zum zweiten Termin, bald nach Neujahr, und wir laden wiederum dazu ein:

Für die 7 - monatigen Fächer beginnt der 2. Termin am 1. Februar. Diese Fächer sind die High School Fächer.

Solche Schüler, die von den High Schools zu uns kommen wollen, sollten auf jeden Fall den 1. Termin (Semester) dort beendigen. Andere tun wohl, wenn sie gleich nach Neujahr kommen. Dann können sie die Wiederholungen in den verschiedenen Klassen mitmachen; und manche, die ein Fach schon gehabt haben, könen vielleicht sogar Examen mitnehmen. In jedem Falle gibt diese Wiederholung den neuen Schülern die rechte Einleitung zu ihrem weitern Studium.

Also bitte, gleich nach Neujahr zu kommen, oder gleich nach Beendigung des ersten Termins in den High Schools.

Was wir mit dem zweiten Termin aufnehmen: Medieval History, New Clasics in English 1 und 3, die zweite Hälfte der Kirchengeschichte, den Anfang der speziell Mennonitischen Geschichte, in Bibel 1 das Markus Evangelium und 1 Kings, in Bibel 2 und 3 die Korintherbriefe und im A. T. die Psalmen (engl.), in allen 3 deutschen Klassen neue Abschnitte oder ein neues Buch, in Musik Wiederholung u. Forts.

Dieses ist die beste Zeit zum Eintreten innerhalb des Jahres.

Es ist noch etwas Raum im Dormitory, und wenn das voll ist dann ist in ganz naher Nachberschaft noch mehr Raum.

Der kurze Winter-Bibelkursus.
beginnt am 1. Februar vier Wochen anhaltend.

Neben den schon genannten und andern regelmäßigen Bibel- und Religions-fächern sollen dann noch folgende Spezialfächer geboten werden:

Ein Sonntagsschul-Lehrer Kursus;

Menno Simons Leben, Wirken und Lehren;

Geographie der biblischen Länder;

Serien von Bibel-Betrachtungen, wöchentlich von Sonntag bis etwa Dienstag.

Neben den Lehrern der Schule sind folgende Brüder bestellt als Teilnehmer am Unterrichten etc.

Ein paar Prediger aus Okla.,
Einer der Okla. Missionare,
Ein Professor aus einem unserer Colleges,
Ein Glied der Missionsbehörde.

Da wir noch nicht als bestimmt die Namen angeben können, so haben wir noch keine Namen genannt; es liegt ja auch alles nicht an der Person — vielmehr am Gegenstand. Interessante Männer sind sie alle, die wir in Aussicht haben.

Im Namen der „O. B. A.,"
Die Lehrer.

Aus der Türkey.

Zuerst will ich versuchen, mich vorzustellen, daß ich ein Mennonit bin, gebürtig in Waldheim, Bezirk Gnadenfeld, Kreis Berdjansk, Taurien und in Berdjansk wohnhaft war. Für mich ist gegenwärtig in Rußland kein Platz, habe sehr gelitten und bin immer in Gefahr gewesen, weil ich Beamter war, und nach vielen Mühen ist es mir gelungen, mich mit Gottes Hilfe hierher zu schaffen mit meinem Freunde Nik. Enns und dessen Frau. Jetzt stehen wir hier mittellos da, in hoffnungsloser Lage und haben auch keinen, an den wir uns wenden können, der uns in unserer Not helfen könnte. Ich habe zwar einen Bruder in Philadelphia, der sein Möglichstes tut, um mir zu helfen. Er ist aber noch nicht lange in Amerika und hat zu dem unsere liebe Mutter in Rußland zu unterstützen. Wie es ja Ihnen höchstwarscheinlich auch bekannt sein wird, daß es ausgeschlossen ist, von hier in diesem Jahre nach den Ver. Staaten zu kommen, dasselbe auch nach Kanada, wenn man kein Affidavit hat. So haben wir uns entschlossen, von hier nach Mexiko zu fahren, wenn es Gottes Wille ist. Ich hoffe, mein Bruder wird mir die Hälfte von der erforderlichen Summe für uns schicken können, um welche ich bitte, — mir es telegraphisch zu überweisen, weil wir hier nicht lange warten können und dürfen. Wir brauchen für uns an 300 Dollar. So komme ich zu Ihnen mit einer großen Bitte: Vielleicht könnten Sie einen Teil von der Summe zusammen bringen, vielleicht bei etlichen Mennoniten, die ein mitleidiges Herz haben, und möge der liebe Gott mit Seiner Hand dabei sein und es Ihnen vergelten. Wir würden sehr dankbar sein für solche Hilfe und würden es dann später sehr gerne so schnell wie möglich abzahlen. Es tut mir weh, daß ich Sie um Hilfe bitten muß, doch ich hoffe, Sie werden mich nicht tadeln, sondern werden bereit sein zu tun, was Sie können. (Wer hat eine Hilfe? Ed.)

Wünsche Ihnen Gottes Gnade und Segen. Es grüßt

G. Wiebe u. Nik. u. Gertr. Enns.
Constantinopol, Pera, Post Restant, Türkey.

— : : —

Pilgerlied.

Der Pilger aus der Ferne
Zieht seiner Heimat zu,
Dort leuchten seine Sterne,
Dort sucht er seine Ruh.

Sein Sehnen geht hinüber,
Der Leib sinkt in das Grab,
Die Blumen wachsen drüber,
Sie welken, fallen ab.

Wer von dem Honigseime
Der Ewigkeit geschmeckt,
Der Pilger ist daheime,
Erst wenn das Grab ihn deckt.

Drum weckt ihn auch hinieden
Das Heimweh früh und spät,
Er sucht den wahren Frieden
Wohin sein Sehnen geht.

— : : —

Am schönsten ist der Mensch, wenn er heilig ist, ohne es zu wissen, und die Welt überwindet, ohne sich seiner Stärke bewußt zu sein.

Die Tür zu dem Allerheiligsten deines Innenlebens ist dein Geist. Verschließe sie, wenn sich bei dir etwas anmeldet, was nicht wesensverwandt ist mit Gott.

J. B. Friesen vom Zug getötet.

J. B. Friesen von Manitoba, der seit etlichen Jahren in Chicago als Zimmermann tätig war und in letzter Zeit für die Chicago Underground Construction Co. arbeitete, wurde den 17. Dec. 1925 um 3.15 P. M. von einem vorbeibrausenden Zuge getötet. Friesen und ein anderer Arbeiter waren im Begriff, an der Bahn eine Brücke zu bauen. Friesen stand nahe d. Bahn. Er war eben aus einem Loch gekrochen, wo er einen Rahmen für Zementfüllung machte. Friesen hat zu nahe der Bahn gestanden. Der Zug, der 40 Meilen die Stunde fuhr, hat ihn getroffen und 50 Fuß weg geschleudert. Das war ein plötzliches Ende. Die Leiche hat man zu einem Leichenbestatter gebracht. Die Zeitungen haben von dem Unfall berichtet, wodurch wir es erfuhren. Um sicher zu sein, habe ich gleich Anstrengungen gemacht, um auszufinden, wo die Leiche sei, und ob es wirklich Friesen sei. Die Zeitungen haben nicht angegeben, was mit der Leiche getan wurde. Durch hin und her fragen, hatten wir sie endlich gefunden. Bin dann gleich um Mitternacht hingefahren, 10 Meilen süd-ost von uns und habe die Leiche beim Leichenbestatter gefunden. Der Körper war furchtbar zerbrochen. Der hinterste Teil Des Kopfes war weg. Es war ein Anblick, den man nicht so leicht vergißt. Nach vielen Bemühungen wurde die Leiche mir übergeben, schickte dann unsern Bestatter hin sie zu holen. Den 19. Dez., 8 Uhr abends, wurde ein kleines Bestattungsbegräbnis in der Kapelle des Bestattungsbüros gehalten, wo wir uns die Unsicherheit des menschlichen Lebens vorführten. Dann wurde die Leiche zum Bahnhof gebracht und nach Otterheim, Man., geschickt, zu seinem Bruder P. B. Friesen.

Der Dahingeschiedene hat, so zu sagen jeden Sonntag, oft zweimal am Sonntag, unsere Mission besucht. Ich habe ihn auch besucht und mit ihm gebetet, auch er hat gebetet. Er sprach gerne von seinem Seelenheil. Den letzten Sonntag, als er in der Versammlung war, war sein Herz sehr bewegt. Er hat zu mir auch gesagt, daß er mit Gott in Frieden stand.

G. P. Schultz,
3404 So. Oakley Ave., Chicago,
Brighton Mission Chapel.

Erzählung.

Auf schmalem Pfade.

(Erzählung von M. Schweikher.)

(Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde später war auch dieser zweite Abschied äußerlich überstanden; — wer aber vermag zu fragen, wie lange derselbe noch in den Herzen der am meisten beteiligten, der Eltern und der Kinder nachwirkte? Und würde es zu weit führen, von den einzelnen zu berichten, und wollen wir uns begnügen, noch einen Blick auf die Hauptperson dieser Erzählung, auf Rudolf zu werfen.

Ja, er war allein, recht allein. Der Onkel richtete im Laufe des Tages die ernste Mahnung an ihn, nun da die Eltern fort seien, diese dadurch am meisten zu ehren, daß er mit erneuertem Eifer zu seinem Lernen zurückkehre.

Gut gemeint war ja diese Ermahnung am Ende; nur daß sobald nach dem Abschiede vielleicht nicht der rechte Zeitpunkt für dieselbe war, und sie aus diesem Grunde die beabsichtigte Wirkung verfehlte. Die Tante fühlte wohl mit dem Neffen; aber sie war so schüchtern, daß sie selber ihr Empfinden nicht zu äußern wagte, und da sie nie ein eigenes Kind gehabt, vermochte sie im Umgang mit Kindern auch nicht den rechten Ton zu treffen.

Dennoch tat ihr warmer Händedruck beim „Gutenachtsagen" dem Knaben ungemein wohl, und obgleich er es nicht zu essen vermochte, so war doch das große Stück Kuchen, das sie ihm auf sein Zimmer brachte, auch ein sprechendes und verstandenes Zeichen ihrer Teilnahme. Lange, lange lag der Knabe wach im Bette und eine Erinnerung nach der andern tauchte in ihm auf aus seiner glücklichen Kindheit.

Endlich, wie er es schon als kleines Kind so oft getan, stand er auf, kniete nieder und sandte ein inbrünstiges Gebet empor zu seinem himmlischen Vater.

Als er am andern Morgen aus einem unruhigen Schlummer erwachte, da erinnerte er sich, daß er im Traume einen steilen, schmalen Gebirgspfad hinan geklommen, an schauerlichen Klüften und Abgründen vorüber. Liebliche Stimmen und Gestalten hatten ihn gelockt hinüber auf den breiten Weg, auf dem es sich so lustig wandelte. Aber wenn er hinüber wollte, dann sah er eine kleine Gestalt, die ihn ängstlich festhielt und ihn flehentlich bat: „Bleibe hier; verlaß mich nicht." Diese Gestalt aber war er selber, wie er einst als Kind gewesen.

Der neue Hausgenosse.

Ueb immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

So wirst du wie auf grünen Au'n
Durch dieses Leben gehen;
So kannst du sonder Furcht noch Grau'n
Dem Tod ins Antlitz sehn.

Volkslied.

Fast zwei Jahre waren seit jenem Abschiede auf dem Bahnhofe in Zürich verstrichen. Im Hause Professor Wiegands war seitdem so ziemlich Alles nach dem alten Gange gegangen. Strenge regelmäßigen, pünktliche Ordnung in den Gewohnheiten waren die nicht zu verachtenden Grundgesetze des häuslichen Lebens, nur daß der allzu große Ernst des Hausherrn einen Schatten auf das Ganze warf, der selten durch irgend einen freundlichen Widerschein gemildert wurde.

Die Hausfrau war zu schüchterner Natur; der Hausherr ihr zu sehr maßgebend in allen Dingen, als daß sie es gewagt hätte, in irgend einer Frage selbständig vorzugehen.

In dieser Luft wuchs Rudolf heran. Körperlich groß und entwickelt, trugen seine sonst hübschen Züge doch nicht ganz den glücklichen, sorgenlosen Ausdruck, den wir so gerne an Knaben seines Alters beobachten. Seit jenem Abschiede von seiner Mutter war es sein fester Entschluß, dem Motto seiner Kinderjahre getreu, den schmalen Weg des Lebens zu wandeln, so gut er es verstand und vermochte. Der Briefwechsel mit seiner Mutter hatte ihn noch darin bestärkt, und diese Korrespondenz war der fast einzige Sonnenschein, ihre Briefe die fast einzigen Lichtpunkte seines einförmigen Lebens. Aber eben dieser äußere Lebenspfad, den er zu gehen hatte, war zu eng, zu sehr abgegrenzt, als daß nicht sein lebhafter Geist sich wieder und wieder dagegen aufgebäumt und ihm innerlich unzählige Kämpfe bereitet hätte.

Bücher, die er gerne gelesen, wie Robinson Crusoe, Lederstrumpfs Erzählungen wurden ihm versagt, ohne daß ihm andere dafür geboten worden wären, die neben dem Verstand auch das Gemütsleben und die Phantasie berücksichtigt hätten

Körperliche Uebungen hatte er nur in der Schule gemeinschaftlich mit andern Knaben; ein freies Umherstreifen mit denselben durch Feld und Wald und Gebirge war ihm nicht gestattet. Knaben mit in das Haus zu bringen, war gegen die alt hergebrachten Gewohnheiten, und Rudolf war zu stolz, bei andern etwas zu genießen, was er selbst nicht bieten durfte. So wurde er allmählich verschlossen, in sich gekehrt und stand unter seinen Schulgenossen im Rufe eines Sonderlings.

Und doch, wie sehnte sich sein junges Herz nach Freundschaft und Liebe, hätte er die letztere nur wenigstens einem Tiere, einem Vogel oder einem Hunde erweisen dürfen. Aber auch das Halten von Tieren war im Hause des Onkels verpönt. Vogelgesang und Hundegebell störten denselben im Denken und beleidigten seine Nerven.

Wie oft war es dem Knaben, als ob er das enge Netz, das ihn nach allen Seiten umgab, hätte zerreißen mögen; wie oft fühlte er sich unwiderstehlich dazu angetrieben, einmal gegen ein Gesetz zu sündigen, um nur irgend eine Unterbrechung dieses ewigen Einerlei herbeizuführen.

Da trat ohne sein Zutun eine Aenderung im Haushalt ein, die von großem Einfluß auf sein Leben sein sollte.

Der einzige Mensch, dem sich Professor Wiegand wirklich verpflichtet fühlte, war ein Freund in Wien, der ihm während seiner Studienjahre einen bedeutenden Dienst erwiesen hatte, und der jetzt die Bitte an ihn stellte, seinen etwas leichtsinnigen Sohn Otto für einige Zeit in sein Haus aufzunehmen, dessen strenge Regelmäßigkeit gewiß von gutem Einfluß auf den jungen Mann sein werde.

Der Professor konnte die Bitte nicht wohl abschlagen, und der 19jährige junge Mann wurde der neue Hausgenosse, ohne daß die Hausfrau noch Rudolf etwas von dem Grund seiner Anwesenheit erfahren hätten. Der Professor zweifelte nicht daran, daß er selber, wie die streng geregelte Hausordnung, Schutz genug gegen jeden üblen Einfluß bieten würden.

Otto v. Keil war die personifizierte Liebenswürdigkeit. Klein und schlank gebaut, war er behende wie eine Katze und imponierte gleich anfangs durch seine Gewandtheit in körperlichen Uebungen. Gegen den Professor trug er die größte Ehrerbietung zur Schau, behandelte die Frau Professor mit ritterlicher Artigkeit und war bald der erklärte Liebling der sonst so steifen Auguste, der jahrelangen weiblichen Stütze des Hauses. Wie er letzteres zu Stande gebracht, blieb Rudolf immer ein Rätsel; wie es ihn gleich anfangs verwunderte, daß der doch gewiß verwöhnte junge Mann sich der ihm selbst so peinlichen Hausordnung gegenüber sich so musterhaft benahm. Den Professor überraschte das nicht; er betrachtete dieses Benehmen als eine gute Frucht seiner ersten, ernsten Untredung mit dem jungen Manne. Ein Beweis, wie oft auch wirklich weise Männer ihren persönlichen Einfluß überschätzen.

Wie ganz anders wurde doch Rudolfs Leben. Er hatte bei seinen Turnübungen im Hofe einen Kameraden und brachte es darin bald zu großer Fertigkeit. Seine Lieblingsbücher, die lang ersehnten, fand er in Otto's Besitz und durfte sie in dessen Zimmer noch spät am Abend lesen und noch so manches andere Buch, das gierig von ihm verschlungen wurde, nachdem durch Otto's beruhigende Versicherungen das sich wieder und wieder regende Gewissen zum Schlaf gebracht worden war. Nachdem Otto in seiner Gegenwart den Onkel einmal in liebenswürdiger Weise darin gebeten, wurden ihnen auch gemeinschaftliche Spaziergänge gestattet, die sich allerdings auf eine gewisse Zeit beschränken mußten. Glaubte doch der Professor den jungen Mann in der Begleitung seines wohlerzogenen Neffen vor allen Extravaganzen gesichert.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist eine Kunst, sich nicht um das Geträtsch und das Geschnatter der Leute zu kümmern; diese Kunst muß gelernt werden, aber leicht ist das nicht.

Neueste Nachrichten

Reza Schah Pehlevi, welcher vom Stallknecht zum Schah (Herrscher) von Persien aufrückte, hat vor dem persischen Parlament den Amtseid geleistet. — Der abgesetzte Schah Ahmed Kasar, der aus Furcht vor seinem Volke und aus Verliebtheit in das Pariser Leben schon längere Zeit von seiner Heimat weilt, in Paris, scheint sich über die Ereignisse in Persien nicht besonders aufzuregen, und verlebt seine Millionen nach alter Gewohnheit. — Soviet-Rußland glaubte Persien bald im Bund der Soviet Republiken zu sehen, vor der Hand aber muß es noch weiter werben.

Des neuen Schahs Wahlspruch soll sein: „Arbeit und nicht Schauspiel!"

Wie die spanischen und französischen Nachrichten aus Marokko lauten, ist zu erwarten, daß die Riffstämme sich wieder unter das „Protektorat" der europäischen Patrone fügen wollen. Abed = el = Krims Armee ist, so heißt es, des ungleichen Kampfes müde und zerfällt. Ein Stamm nach dem andern ergibt sich den Franzosen, so daß Krim wohl kaum wagen wird, im Frühlinge den Feldzug wieder aufzunehmen.

Bezüglich Englands Mandatgebiet, Mosul, erklärt der ehemalige englische Unterstaatssekretär, daß „es ein Wahnsinn wäre, wenn England das Mandat über den Irak auf 25 Jahre übernähme". Etwa 20.000.000 Dollars kostet England die Verwaltung Mosuls jährlich. Dazu hat es dann noch den Haß der Mohammedaner in seinen vielen Kolonien in Asien und Afrika.

„Der Bote aus Zion", eine Zeitschrift aus Jerusalem, bringt über die Vorgänge in der „arabischen Mohammedanerwelt" u. and. folgendes:

Auch die Araber in Palästina horchen bei diesen Nachrichten hoch auf. Sie träumen alle alle denselben Freiheitstraum, darum nehmen sie leidenschaftlichen Anteil an dem Unabhängigkeitskampf ihrer Stamm- und Sprachgenossen. Mit Begeisterung redet man in jedem arabischen Hause Palästinas von ihnen, von den Aegyptern, die, gleichfalls Araber, die englische Bevormundung teilweise abgeschüttelt haben, und noch mehr von dem stolzen Unabhängigkeitskampf der gleichfalls arabischen Kabylen in Marokko gegen die Franzosen. Es ist allen aus der Seele gesprochen, was Abd el Kâriim (so wird der Name ausgesprochen, der auf deutsch Knecht des Anbetungswürdigen heißt), anknüpfend an das von der Entente verheißene Selbstbestimmungsrecht des Volkes in einer seiner Botschaften gesagt hat: „Kein Recht ist heiliger und unverletzlicher als das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Eigenart unserer arabischen Rasse, unserer Kultur, unseres Glaubens macht es uns unmöglich, noch länger die Abhängigkeit von einer europäischen Macht zu ertragen. Das durch den Weltkrieg verderbte und moralischer Anarchie verfallene Europa hat das Recht verwirkt, den Völkern der andern Erdteile seinen Willen aufzuzwingen. Schon allzu lange seufzen die arabischen Stämme unter dem Joch Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens. Unsere Brüder in Aegypten haben den ersten Schritt getan. Die Welt wird bald erkennen, daß wir nicht hinter ihnen zurückbleiben. Dann schlägt die Stunde für Algier, Tunis, Tripolis."

Das alles findet in dem arabischen Palästina lauten Widerhall und wird bis in die kleinste Fellachenhütte mit leuchtenden Augen besprochen. So klopft das Schicksal an die Pforte. Und wenn es auch gelingt, die kleinen Stämme mit den ungeheuer überlegenen Machtmitteln in ihrem Blute zu ersticken, so wird doch die durch alle Araber gehende Bewegung damit nicht unterdrückt, sondern erst recht angefacht werden. Die Muhammedaner haben eben außer ihrer Religion vor den in so viele Sprachen zerfallenen europäischen „christlichen" Mächten den großen Vorzug der einheitlichen Sprache die vom Euphrat bis an die Küsten des Atlantischen Ozeans in Marokko gesprochen wird. Da bedarf es nur noch des einen Mannes, red mit starker Hand und überlegenem Willen diese ganze Völkermasse zusammenzufassen weiß. Dann kann die europäische Welt noch Dinge erleben, bei denen ihr die Ohren gellen werden.

Krieg, Bolschewismus, Hunger, Pestilenz, Fascismus, — mit diesen Worten stellt ein Politiker das Unglück Europas hin. Der Prophet Jeremias würde wohl so antworten: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupt wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also mußt du inne werden, und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott, zu verlassen, und ihn nicht zu fürchten."

Ein freies Buch über Krebs

Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

Frei an Hömorrhoiden = Leidende.

Laßt nicht an Euch schneiden — bis ihr diese neue Hauskur versucht, welche Jeder anwenden kann ohne Ungemach oder Zeitverlust. Einfach zerkaut gelegentlich ein angenehm schmeckendes Täfelchen und befreit Euch von den Hämorrhoiden.

Laßt mich es für Euch kostenlos beweisen.

Meine „innerliche" Methode der Behandlung und dauernden Linderung der Hämorrhoiden ist die richtige. Viele Tausende Dankbriefe bezeugen dies, und ich möchte, daß Sie meine Methode auf meine Kosten probieren.

Einerlei, ob Ihr Fall ein alter oder erst kürzlich entwickelt ist, ob es ein chronischer oder akuter, ob nur zeitweise oder allezeit schmerzt, — Ihr solltet um eine freie Probebehandlung schreiben.

Gerade denen möchte ich meine Mittel senden, deren Fall scheinbar hoffnungslos ist, wo alle Arten Einreibungen, Salben und andere lokale Behandlungen fehlschlugen.

Einerlei, wo Sie wohnen oder welcher Art Ihre Beschäftigung ist: Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, wird meine Kur Sie promt kurieren.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß meine Behandlungsweise die zuverlässigste ist.

Dieses liberale Anerbieten einer freien Behandlung ist zu wichtig, um auch nur einen Tag hinausgeschoben zu werden. Schreiben Sie jetzt. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie den Koupon, aber tun Sie es heute.

Freies Hämorrhoiden-Mittel.
C. R. Page,
328 Page Bldg., Marshall, Mich.
Bitte, senden Sie eine freie Probe ihrer Methode an:

.....

.....

Wie das Publikum über Lapidar schreibt:

Mrs. Mary Suß, Point Pleasant, N. J. —
„Mein kleines Mädchen schläft besser seit sie „Lapidar" nimmt."

Mrs. Amalie Islinger, 1425 So. Madison St. Milwoukee, Wis.:
„Lapidar" ist wirklich das gute Mittel, das es Jedermann lobt."

Mrs. M. Justin, 526 Ash Str. Scranton, Pa.:
„Lapidar" hat mir mehr genützt als alle andere Medizin, die ich vorher gebrauchte."

Sister M. Brigitta, O. S. B., Medford, Wis.:
„Ihre „Lapidar"-Tbletten haben mir wirklich gut getan."

Mrs. Mary A. Hickey, 277 Kent Str., St. Paul, Minn.:
„Ihre Medizin ist wunderbar; sie hat sehr viel für mich getan."

Mr. Georg Smitt, Orient, N. Y.:
„Zum Dank, daß mir „Lapidar" geholfen, will ich es überall empfehlen."

Mr. Jakob Weber, Norwalk, Calif.:
„Durch „Lapidar" bin ich völlig kuriert worden und habe neue Freude am Leben und an der Arbeit."

Senden Sie Bestellung mit Betrag sofort an
Lapidar Co., Chino, Calif.

Bruchleidende

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. **Senden Sie kein Geld**, nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

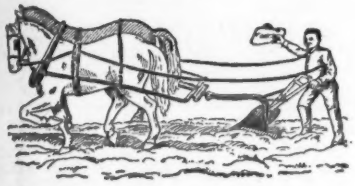
Senden Sie Kupon heute an

Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Name . . . . .

Adresse. . . . .

Frei an Rheumatismus Leidende.



„Arbeit wieder eine Freude!"

Hunderten von Leuten ist in den letzten 2 Jahren durch unsere einfache Methode für Rheumatismus geholfen worden. Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, Steifheit und Empfindlichkeit spüren oder mit jedem Witterungswechsel Qual empfinden, hier ist Ihre Gelegenheit, eine einfache, billige Methode auszuprobieren. Wir laden Sie ein, sofort um eine freie Probe zu schreiben, die wir jedem Leser dieser Zeitung frei liefern wollen.

10,000 freie Proben verschenkt!

Wir haben beschlossen 10,000 freie Proben zu verschicken. Schreibt uns nur Ihren Namen und Adresse. Wir schicken Ihnen sofort die **Freie Probe,** postfrei, sicher verpackt, zu prüfen, proben und versuchen. Verpaßt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr an Rheumatismus irgend einer Art leidet. Schreibt sogleich!

Pleasant Method Co.,
3624 No. Ashland Ave. Dept. B-18.
Chicago, Ill.

Möbel für Altona u. Winkler!

Machen allen in und um Altona bekannt, daß wir, so wie in Winkler, auch in Altona, im gew. Altona Implement Shop **einen Möbelhandel eröffnet haben.**

Jegliche Art von Möbelsachen, gebrauchte und neue, kann man daselbst kaufen. Wir sind bestrebt nur gute Sachen und billig zu verkaufen. Bitte besuchen Sie uns, und überzeugen Sie sich.

Neufeld u. Sawatzky
Winkler und **Altona.**

Mehl! Mehl! Mehl!

Wer gutes Mehl für mäßigen Preis wünscht, der verlange Mehl, welches von der Morden Milling Co. in Morden, Man., hergestellt wird.

Bei Bestellungen von größeren Quantitäten — günstige Preise.

Bestellungen wolle man an den Vertreter der Co. nach folgender Adresse richten:

G. P. Friesen,
109 George St., Winnipeg, Man.

Land!

250 Acker Land mit Gebäude zu verkaufen, 1 Meile west und eine Meile nord von Plum Coulee, Man. Fertig zum Einsäen.

Peter B. Fröse,
Plum Coulee, Man.

Magentrubel

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten

Germania Magen-Tabletten.

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Krämpfe und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und das Magendrücken und machen den Magen gesund und stark.

Preis nur 30 Cents per Schachtel;
4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St.,
Cincinnati, Ohio.

bei Klassen und Wall, Hague, Sask.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar

Wassersucht, Kropf.

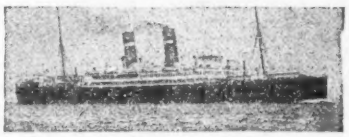
Wir haben eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre). Auch Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren- Magen- und Leberleiden (Gallenstein), Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Nerven- und andere Schwächen — — werden mit Erfolg behandelt. Aerztlicher Rat und Anweisung mit jeder Behandlung frei.

The Ostrod Laboratories
3437 W. North Ave. Chicago, Ill.

Hochgradiges Schmieröl und Fette

Spezialisten
Penn Oil Companies, Winnipeg, Man.
Verkäufer: **A. A. Thiessen,**
Peter Neufeld,
Henry Loewen.

Schiffskarten



Holland-America Linie

Direkter Passagierverkehr zwischen

Rotterdamm und Halifax

Schiffskarten für die Fahrt mit den großen Luxusdampfern sind zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien in sämtlichen größeren Städten Europas zu erhalten. Die Holland-Amerika Linie hat Büros in Hamburg, Bremen, Prag, Warschau, Moskau, Wien, Budapest Bukarest, Zagreb usw.

Wir besorgen kostenfrei die „Erlaubnis zum Landen" für die Einwanderer bei der kanadischen Regierung.

Die Holland-Amerika Linie beantwortet gerne jede Anfrage. Jeder Agent der Gesellschaft gibt Auskunft auf Anfragen oder wende man sich brieflich direkt an die

Holland-Amerika Linie

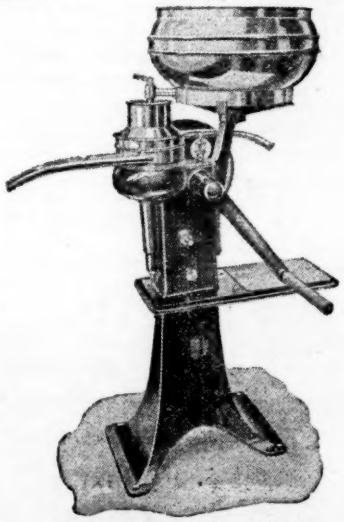
673 Main Street, Winnipeg.

Ein Pelz.

Einer von den Brüdern aus Rußland, seit Juli 1924 in Canada, wünscht einen sehr guten Iltispelz zu verkaufen. Anfragen richte man an die Redaktion der „Rundschau" unter No. F.

Standard Separator

Qalität. Deutsche Qualitätsarbeit. Garantie 5 Jahre. Leistung.



C. De Fehr u. V. Günter
Plum Coulee, (Gnadenthal) Man. Box 4.

Nach neuen wissenschaftlichen higienischen Grundsätzen gebaut — Trommel, Milchbehälter, Rahm- und Magermilchfänger und alle Lager aus **Bronze und Messing hergestellt;** außen hochglanzvernickelt innen feuerverzinnt, kein Rosten u. Brechen mehr — leichte Reinigung, selbstbalansierende **Tellertrommel,** — automatische Oelung.

Prima Qualität und Leistung, konkurenzlos **in der ganzen Welt. Zierde eines jeden Haushaltes.** Zur Einführung werden trotz der billigen Preise, 25 **Separatore für jede Provinz** zu **extra billigen** Preisen abgegeben. — Ueberzeugen Sie sich, schreiben Sie sofort; Preisliste, Katalog, portofrei.

Verkausstellen:

C. De Fehr u. V. Günter
69 Lily St., Winnipeg, Man.
oder

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE = HAPAG =

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.

Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.

Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa.

Geldüberweisungen

in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel.

Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Besitztitel etc. werden promt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 20 Jahre am Platz.

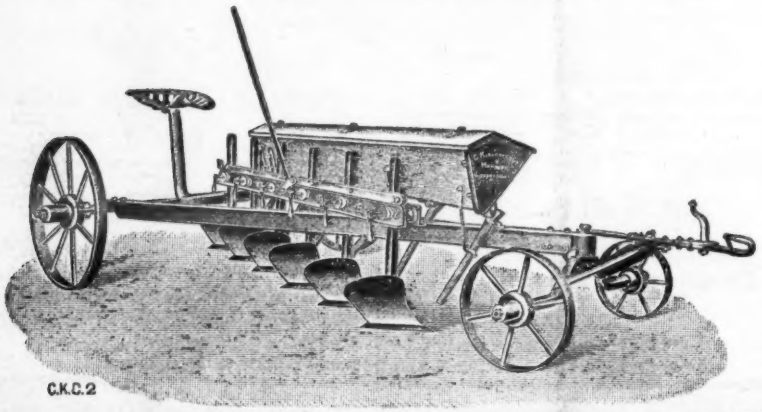
Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST WINNIPEG. MAN.

Deutsche, unterstützt eine deutsche Linie.
Spezielle Exkursion Reisetouren. — Man verlange Prospekte frei.

Der Drillbugger

(Schäl- und Säpflug)



C. Kirchner u. Co., Hamburg 1, Mönckebergstraße 7, Levantehaus.
Anfragen richte man an Hugo Carstens 407 Bank of Nova Scotia Bldg, Winnipeg.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. J 6083 WINNIPEG, MAN.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave., Winnipeg, Man.

Kanadische Mennoniten

Jubiläumsjahr

1924.

Ein schönes, billiges Geschenk.
Preis 75 Cents.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Singer = Nähmaschinen

sind bei mir zu kaufen für bar oder auf Kredit bei leichten monatlichen oder jährlicher Zahlungen.

Nehme alte Maschinen in Tausch und verkaufe solche sehr billig.

J. J. Friesen
Distrikt Agent.
Box 210 , Winkler, Man.

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von
Schiffskarten
auf sämtliche Linien.

Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Deutsches Gasthaus.

Alle mennonitischen Farmer, die in die Stadt kommen ,werden eingeladen, bei uns abzusteigen, wo Quartier und Kost Euch voll zufrieden stellen werden.

Franz Siegel,
51 Lily Street, Winnipeg, Man.

Kapital gesucht .

Von einem seit fünf Jahren bestehenden Import Geschäft wird um dasselbe zu vergrößern Kapital gesucht. Es werden nur Sachen importiert, die einen guten Absatz in den Deutschen und Russischen Ansiedlungen haben und guten Gewinn abwerfen. Bessere Agenturen großer deutschen Fabriken. Beste Referenzen. Wer also sein Geld das er nicht braucht, gewinn bringend anlegen will, wende sich um Nähere Auskunft an

Box R. c. o. Rundschau Publ. Co.
Winnipeg, Man.

„Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen." „Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen." — Von Jakob H. Janzen. Preis 25 Cents.

Heilt Blinde und Krebs.

Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hömorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen-, und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.

Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Michigan.

Bekanntmachung.

Sehr billig zu verkaufen

479 Acker Land. Es ist keine Arbeit darauf getan, 300 Acker Prairie, 40 Acker Pappelwald, d. Rest Strauch, Boden ist schwarze Erde mit etwas Sand; 100 Acker gut zu Heu, ohne Steine; 150 Acker gut zum Pflügen mit wenig Steinen. Das übrige Land ist Weideland mit Steinen. Ein Artesischer Brunnen ist nur eine Meile entfernt und 37 Fuß tief; er liefert immer sehr gutes Wasser. Sehr schöne Baustellen, 3 Meilen von der Station Giroug und drei Meilen von Steinbach, einem Deutsch-Mennonitischen Dorf mit 500 Einwohnern, 38 Meilen süd-östlich von Winnipeg. Das Land ist sehr geeignet zur gemischten Wirtschaft für 1 oder 2 Familien, Preis nur $9.00 per Acker, — $1000.00 Bargeld, das übrige in leichten Terminen. Die Provinzial-Regierung borgt solchen Leuten Geld auf 30 Jahre zu 7 Prozent, sobald sie darauf wohnen und gut schaffen.

C. W. Reimer,
Steinbach, Man., Box No. 344.

Mehr Eier, mehr Eier

werden Ihre Hühner legen, wenn Sie denselben Ovalmult geben. Ovalmult ist ein erproptes und bewahrtes Eierlegen förderndes Mittel, kostet wenig, wirkt aber Erfolg, und ist garantiert. Preis: 1 Box $1.00; 3 Boxen $2.25. Versandt postfrei gegen Kassa. Interpress Zirkular in Englisch frei.

Alexander Speciality Co.,
821 Alverstone St., Winnipeg.

Agenten in allen Mennonitischen Ansiedlungen verlangt.

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kräuter-Tabletten.

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:
.R. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati. O.
Leute in Canada können diese Medizin zollfrei be ziehen, 8 Schachteln für $1.00 bei: Klassen und Wall, Hague ,Sask.

Nalther Tabletten

ist ein weltberühmtes, billiges und sicheres Hausmittel, welches in keiner Familie fehlen sollte, sehr angenehm einzunehmen mit Zucker überzogene gepreßte Tabletten, die dabei verwandten medizinischen Bestandteile sind die einfachen vegetabilischen Heilmittel:

Raabarber, Aloe, gyganischer Pfeffer, Sennesblätter, Polei Minze, grüne Münze, Süßholz, Mandrak.

Nalther Tabletten sind erfahrungsgemäß ein direktes Hilfsmittel für die unten aufgezeichneten Krankheiten und gymytome, Gallenleiden, Blasenleiden, Katarrh, Kinderkrankheiten, Chorera, belegte Zunge, Hartleibigkeit, Schwäche, Durchfall, Schwindel, Ruhr, Unverdaulichkeit, Blähhungen, Verstopfung, Nierenleiden, Uebelrichen d. Atem, Kopfschmerzen, unreines Blut, Dyspepsie, Darmleiden, Gelbsucht, Grippe, Mattigkeit, Leberleiden, Appetitlosigkeit Malaria, Migräne, Uebelkeit, Neuralgia, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Magenleiden, Müdigkeit.

Weil ich diese „Nalther Tabletten" in Rußland viele Jahre verkauft habe und Sie guten Erfolg gaben, garantiere ich, daß der bezahlte Preis zurückerstattet werden wird, wenn kein Nutzen oder Linderung erlangt wird, sofern die Tabletten den Anweisungen gemäß genommen werden. Eine große Schachtel kostet $1.00, enthält 201 Tabletten zu einer 6-monatlichen Kur, eine kleine Schachtel enthält 67 Tabletten und kostet 35 Cents. Wiederverkäufer erhalten 20 Prozent rabatt. Diese Tabletten werden verkauft durch Johann H. Fröse, Herbert, Sask., Box 273. Jede Bestellung wird promt ausgeführt.

Dr. C. W. Wiebe Winkler, Man
M. D. L. M. C. C.

Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

— auch Braunscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Befertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station,
Dept. K. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Keine Verstopfung mehr!

Es gibt nur ein zuverläßliches Mittel gegen Verstopfung — das ist:

Tanola! — beseitigt Verstopfung vollkommen.

Tanola enthält — keine giftigen Drogen. **Tanola** — ist Mutter Natur's eigenstes Heilmittel. Tanola wird nur unter Garantie des Erfolges verkauft. Für Diarrhö, Cholera Infantum und Influenza des Magens ist die einzige garantierte Medizin **Anil**.

Verlangt Zeugnisse für beide, **Tanola** und Anil von der

Analytical and Chemical Co.
Saskatoon, Sask.

Agenten verlangt

In jedem Dorf in jeder Gemeinde möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an:

Dr. C. Pusheck, Box 77 Chicago, Ill.

Ursache und Heilung von

Nervenkrankheiten

Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr-Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft.

Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachteln $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.

Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.

John F. Graf
1026 E. 19. N., Portland, Oregon.
Naturheilmittel-Handlung.

Hudson's Bay Company.
INCORPORATED 2?? MAY 1670.

DREI MILLIONEN ACKER

in
MANITOBA, SASKATCHEWAN UND ALBERTA
—— FARM LAND ZUM VERKAUF
—— WEIDE LAND AUF PACHT
—— HOLZ UND HEU - ERLAUBNISSE GESICHERT
auf annehmbare Bedingungen.
HUDSON'S BAY COMPANY, Land Department, Winnipeg or Edmonton

Eine wichtige Bekanntmachung.

Einwanderung in Canada.

Unlängst ist zwischen der Regierung von Canada und der Canadian Pacific Co. ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher der Canadian Pacific das Recht einräumt, solche Einwanderer, die Canada absorbieren kann, nach eigenem Ermessen zu **wählen, herüberzubringen** und **anzusiedeln.**

Die Canadian Pacific Co. darf solchen Passagieren, die den Einwanderungsgesetzen genügen, und die geistig und körperlich gesund sind, die erforderlichen Einreiseerlaubnis-Scheine ausstellen.

Dieses Uebereinkommen kommt in Betracht für Einwanderer aus Deutschland, Polen, Rußland, Ukraina, Rumänien Ungaren, Oesterreich, Tschechoslovakien, Jugo-Slavien, Tithau, Lettland und Estland.

Falls Sie in Europa Verwandte oder Freunde haben, denen Sie helfen möchten nach Canada herüberzukommen, so wenden Sie sich an den ächsten Vertreter der Canadian Pacific oder, in ihrer eigenen Sprache an

W. C. Casey,
364 Main Str., Winnipeg, Man.

Land für
Mennoniten

reicher schwarzer Boden.

2400 Acker, eine halbe Meile von der Station Osborne, Man.; 2000 Acker sind unter Kultur ,der Rest ist Heuland und Weide. Auf dem Lande sind fünf Häuserkomplexe, ein sechstes kann errichtet werden. Gute Entwässerungsgräben. Das Land kann in ¾ und in ½ Sektion-Farmen geteilt werden. Auf einer ¾ Sektion-Farm würde eine Familie mit drei erwachsenen männlichen Personen erforderlich sein, auf einer ½ Sek.-Farm, eine solche mit 2 Personen. Familien, welche ihren eigenen Lebensunterhalt decken können, werden bevorzugt.

Bedingungen: Halb-Ernte-Zahlung auf 15 Jahre. Voll besetzt: Traktore, Pferde, Maschinerie. Futter und Saat wird geliefert.

Schreibt sofort um Näheres. Bildet eine Gruppe für das ganze Landstück, oder zwei, denn das Land kann auf zwei Kontrakte verkauft werden.

Anfragen richte man an:
Das "Rundschau Publishing House"
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die **Rundschau** und ein **Familien-Kalender.**

Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die **Rundschau** und **Christlicher Jugendfreund.**

Präimie No. 3 — für $2.00 bar, die **Rundschau** und **Zeugnis der Schrift.**

Prämie No. 4 — für $2.25 bar, die **Rundschau,** der **Christliche Jugendfreund** und das **Zeugnis der Schrift.**

Prämie No. 5 — für $2.50 bar, die **Rundschau** und das **Evangelische Magazin.**

Prämie No. 6 — für $2.75 bar, die **Rundschau,** der **Jugendfreund** und das **Evangelische Magazin.**

Prämie No. 7 — für $3.50 bar, die **Rundschau, Jugendfreund, Zeugnis der Schrift** und das **Evangelische Magazin.**

(Von Prämie No. 2 an für den Familien-Kalender 10 Cents extra.)

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern: No. 7, No. 8 u. No. 9; gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Prämie No. 8 — 1926 **„Scripture Text" Wandkalender,** allgemein bekannt. Größe des Kalenders 9¼ bei 16½ Zoll. Den wunderschönen „Scripture Text" Wandkalender für das kommende Jahr haben wir jetzt in Winnipeg auf Lager. Unsere Illustration zeigt die Form und Anordnung der Front-Decke, sowohl als der inneren Seiten des Kalenders. Die künstliche Ausführung in den bestgewählten Farben, welche die früheren Ausgaben ausgezeichnet hat, ist auch hier vorhanden.

Auf der Rückseite dieses Kalenders ist ein 200-jähriger Kalender, mit dessen Hilfe man irgend einen Tag von 1800 bis 2002 feststellen kann. Außerdem sind da wichtige Tatsachen der Bibel gegeben, eine Beschreibung der schönen Bilder für die einzelnen Monate, eine Anweisung, wie die Monate zu wechseln und eine Anregung für weitere Jahre. Barpreis 35 Cents. Als Prämie mit Rundschau nur 25 Cents.

Prämie No. 9 — **„Der Mennonitische Katechismus",** jetzt herausgegeben vom Rundschau Publ. House, in steifem Einbande, der in keinem Mennonitenhause fehlen darf. Preis (bar) 30 Cents. Als Prämie 25 Cents.

Prämie No. 10 — Das wertvolle Buch: **„Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt"** von D. M. Hofer. Barpreis $1.25. Als Prämie $1.10.

Hast Du Deine Zahlung schon eingesandt, so sagen wir von Herzen „Dankeschön!" Wenn noch nicht, so bitten wir, es freundlichst tun zu wollen, und das heute, wenn möglich.

Wer schon eingesandt hat und denkt, er könne ja noch für ein Jahr weiter einsenden, so nehmen wir es mit herzlicher Dankbarkeit entgegen.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für **„Mennonitische Rundschau", „Christlichen Jugendfreund"** und **„Zeugnis der Schrift."** Gleichzeitig **bestelle ich**

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .

Postamt: . . . . . .

Staat: . . . . . .

Route . . . . .